

Aus dem Inhalt:

- 2** 1.000 x 1.000 Euro für die Kirchenkasse
- 6** Erinnerung: Hermann Sasse
- 7** SELK-Jugendfestival in Grünberg
- 11** LCMS erarbeitet neue Katechismusausgabe
- 15** Kommentar: Die lutherische Messe - mehr als eine Tradition
- 19** Anschaulich erzählen
- 20** Gottesdienst: Sprache soll tiefgründig und verständlich sein
- 27** Muslimischer Feiertag in Deutschland?
- 28** Katholischer Pfarrer wechselt in evangelische Kirche
- 30** 26. Vollversammlung des Diakonierates der SELK
- 31** "SELK trinkt fair"

Gäste von Kirchenmission und Hochschule SELK: Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 24.2.2013 [selk]

Nur selten werden zu Sitzungen der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Gäste eingeladen. Auf der Sitzung am 21. und 22. Februar in Hannover hatte das Leitungsgremium um Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) gleich zwei Vertreter kirchlicher Werke zu Gast.

Missionsdirektor Roger Zieger von der Lutherischen Kirchenmission (LKM) in Bleckmar (Kreis Celle) referierte zu Fragen, die ihm zuvor aus der Kirchenleitung heraus gestellt worden waren. Dabei ging es unter anderem um missionarische Aktivitäten und Perspektiven. Nach wie vor liege der Schwerpunkt in der Auslandsarbeit im südlichen Afrika, führte Zieger aus, wies auf laufende Projekte in Belgien und Brasilien hin und zeigte auf, dass sich in Kooperation mit Partnern verschiedene neue Perspektiven ergeben würden, konkret etwa eine „beginnende Zusammenarbeit in der Schweiz“, wo die LKM in Kooperation mit der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, der US-amerikanischen Schwesternkirche der SELK, einen spanischsprachigen Theologen auf seinem Weg, Missionar zu werden, begleite. Hinsichtlich etwaiger weiterer missionarischer Projekte im Inland betonte der Missionsdirektor, die LKM sei interessiert daran, „auch zukünftig Missionsprojekte in Deutschland in Absprache und gemeinsam mit der Kirchenleitung anzugehen.“ Auch auf die finanzielle Situation des Missionswerkes

der SELK ging der Referent ein. Es sei gelungen, den Rückgang der allgemeinen Spenden zu stoppen, „Versuche, neue Spender zu gewinnen, sind im Gange.“ In diesem Zusammenhang bemühe sich die LKM auch, „verstärkt in den Gemeinden durch Veranstaltungen präsent zu sein.“ Hinsichtlich des Verwaltungs- und Tagungszentrums in Bleckmar betonte der Missionsdirektor, das „Missionshaus“ sei ein „Identifikationspunkt“, unter dessen Wegfall die LKM seiner Meinung nach leiden würde. Das Zentrum müsse daher „bewusst subventioniert“ werden, um es „als Identifikationspunkt zu erhalten und um es in Zukunft vermehrt für die Gewinnung neuer Unterstützer zu nutzen“, etwa auch durch einen vermehrten Kursbetrieb.

Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann, Rektor der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel, nahm als Gast an den Beratungen der Kirchenleitung über neue Studien- und Prüfungsordnungen teil. Neben dem Studiengang mit dem Abschluss eines kirchlichen Examins bietet die Hochschule den Studiengang „Evangelische Theologie“ jetzt auch mit der Möglichkeit des Abschlusses „Magister Theologiae“ an.

In ihrer theologischen Arbeit nahm die Kirchenleitung die Beschäftigung mit dem für das neue Gesangbuch der SELK vorgesehenen Bekenntnis teil auf, in dem durch Prof. Dr. Wer-

ner Klän von der LTH in Oberursel zu den wesentlichen Themen des christlichen Glaubens jeweils Auszüge aus verschiedenen Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche zusammengestellt worden sind.

Überlegungen zu Aktivitäten im Jubiläumsjahr „500 Jahre lutherische Reformation“ im Jahr 2017 standen ebenso auf dem Programm wie Vorschläge für die Benennung von Delegierten für die Teilnahme an der diesjährigen Tagung der Europäischen Lutherischen Konferenz (ELC), die vom 22. bis zum 25. Mai unter dem Thema „Leben in einer ökumenischen Welt“ in Bleckmar stattfinden soll. In der ELC ist die SELK mit lutherischen Bekenntniskirchen in Belgien, Dänemark, England, Frankreich und Portugal verbunden.

Neben verschiedenen Ordnungsfragen und der Bearbeitung von Arbeitsaufträgen des 12. Allgemeinen Pfarrkonventes (2013) beschäftigten Personalien das Leitungsgremium, darunter die Besetzung vakanter Pfarrstellen und erste Überlegungen zu den Einsatzorten neuer Lehrvikare im Herbst diesen Jahres. Die Kirchenleitung erteilte zur Wahrnehmung des Faches „Diakonie“ an der LTH in Oberursel einen Lehrauftrag an Diakoniedirektorin Barba-

ra Hauschild (Dortmund), beginnend mit dem Sommersemester 2014 und für drei Jahre.

Die Kirchenleitung nahm den Jahresbericht des Konvents der Diakoninnen und Diakone der SELK zur Kenntnis, den Simone Förster (Berlin) und Ulrike Mogwitz (Bochum) als Konventssprecherinnen vorgelegt hatten. Darin markierten die Verfasserinnen, dass der Konvent zu wenig als Ansprechgremium in Anspruch genommen werde. Daher habe sich der Konvent, in dem zurzeit zwölf Mitglieder aktiv mitarbeiten, vorgenommen, in der Kirche bekannter zu werden und aktiv diakonische Inhalte in der SELK mitzugestalten und als Ansprechpartner zu dienen.

Propst Johannes Rehr, Mitglied sowohl der Kirchenleitung als auch der Gesangbuchkommission der SELK, berichtete über den Stand der Arbeiten an einem künftigen Gesangbuch der SELK. Rund 300 Eingaben zum Liedteil seien bis zur vereinbarten Frist eingegangen und inzwischen durch die Kommission im Rahmen einer Klausurtagung in Bleckmar intensiv bearbeitet worden. Bis zum 15. Juni sollte der neue Entwurf für die Beratungen des Allgemeinen Pfarrkonventes und der Kirchensynode vorliegen.

1.000 x 1.000 Euro für die Kirchenkasse SELK: Aktion zur Bildung einer „freien Reserve“

Hannover, 7.2.2014 [selk]

Im Anschluss an einen Finanztag in einem der Kirchenbezirke der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat sich im Vorjahr ein Ehepaar aus einer der SELK-Gemeinden an den Vorsitzenden der Synodal-Kommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) der SELK, Hans Joachim Bösch (Stade), gewandt und vorgeschlagen, eine Aktion „1.000 mal 1.000 Euro für die AKK“ zu initiieren. Um mit gutem Beispiel voranzugehen, lag dem Schreiben gleich ein Scheck bei, mit dem beide Ehepartner je 1.000 Euro als Startkapital zur Verfügung stellen.

Es geht dem Ehepaar, das anonym bleiben möchte, darum, bei der Allgemeinen Kirchenkasse (AKK) der SELK eine „freie Reserve“ zu bilden, die es ermöglicht, unvorhersehbare Lücken zu schließen, die durch unerwartet eintretende Umlagedefizite entstehen. „Wir sind fest davon überzeugt, dass die AKK in Zukunft dringend über eine solche freie Reserve von mindestens 10 Prozent des Jahresbudgets verfügen sollte“, so das Anliegen: „Das sind rund 1 Millionen Euro, die uns in der SELK etwas unabhängiger davon machen, zu oft die finanziellen Sorgen in den Vordergrund stellen zu müssen.“

Die Aktion ist nicht als „Kraftakt“ gedacht, um ein aktuel-

les Problem kurzfristig zu lösen. Es geht vielmehr darum, Vorsorge zu treffen. Darum haben sowohl die Kirchenleitung als auch die SynKoHaFi und die Finanzbeiräte der Kirchenbezirke die Initiative begrüßt und befürwortet.

Gesucht werden nun Gemeindeglieder und Förderer der SELK, die sich mit einer einmaligen Zahlung an dieser Aktion beteiligen. Es können sich aber beispielsweise auch mehrere Gemeindeglieder gemeinsam, eine Kirchengemeinde, eine Gemeindegruppe oder eine Einrichtung beteiligen. Die Aktion wird anonym geführt: Es werden Informationen über die Entwicklung der Bildung dieser „freien Reserve“ veröffentlicht, jedoch ohne Nennung der Spendernamen. Im Internet sind Informationen zur Aktion unter www.selk.de/1000 abrufbar. Zuwendungsbestätigungen werden im Bedarfsfall ausgestellt.

Die „freie Reserve“ wird in dem bei der AKK geführten „Sonderfonds Gehälter“ gebildet. Die 1.000-Euro-Sonderzahlungen werden daher mit dem Verwendungszweck „1.000 x 1.000“ direkt auf folgendes Konto erbeten: SELK | Sonderfonds „Gehälter“, Evangelische Kreditgenossenschaft, Konto: 100 615 927, Bankleitzahl: 520 604 10, IBAN: DE24 5206 0410 0100 6159 27, BIC: GENODEF1EK1

Über Neuschöpfungen erfreut Aus der Arbeit der Gesangbuchkommission

Hanstedt/Nordheide, 4.2.2014 [selk]

Die Arbeitsgruppe (AG) „Psalmen“ der Gesangbuchkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat jetzt abschließend über Kompositionen für Kurzantiphonen beraten, die an mehreren Sonntagen oder einer Gruppe von Festtagen gesungen werden können. („Allgemeine Reihe“ oder „Reihe B“). Anlass für diese Arbeit war die Tatsache, dass der Allgemeine Pfarrkonvent im Vorjahr der Gestalt der Introiten zugestimmt hat und bei der Kirchensynode 2015 die Annahme beantragen wird.

Die AG „Psalmen“ zeigte sich erfreut darüber, dass den Gemeinden nun Neuschöpfungen vorliegen, die – einem stimmigen Wort-Tonverhältnis entsprechend – Psalmtexte (in der Textfassung der Lutherbibel von 1984) in gelun-

gener Weise zum Klingen bringen. Bevor die Gemeinden die Ergebnisse erproben können, sind Druckvorlagen für Gottesdienstblätter und Chorstunde anzufertigen. Auch ein mp3-File mit Klangbeispielen wird entwickelt, um die musikalische Umsetzung zu erleichtern. Nach Abschluss der gesamten Vorarbeiten stehen diese Arbeitshilfen im Internet bereit. (www.gesangbuch-selk.de | Bereich „Werkstatt“) Auf dieser Internetpräsentation sind bereits Muster für die Form des Introitus zugänglich.

Die AG „Psalmen“ stehe für Fragen gern zur Verfügung, erläutert Kantorin Ney: „Nutzen Sie dafür das Kontaktformular der Homepage.“

Jahreslosung 2017 zum Reformationsjubiläum festgelegt SELK auf ÖAB-Tagung in Berlin vertreten

Berlin, 13.2.2014 [selk]

Die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB) hat auf ihrer Tagung in Berlin die Jahreslosung 2017 gewählt. Aus den zahlreichen Vorschlägen fiel die Wahl auf Hesekiel 36,26 nach der Einheitsübersetzung (Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.). Neben der Jahreslosung haben die Mitglieder der ÖAB, die sich aus verschiedenen Kirchen, kirchlichen Werken und Gemeinschaften zusammensetzt, auch die Monatssprüche 2017 ausgesucht. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) war als Gast durch Pfarrer Markus Büttner (Berlin) vertreten.

Neben der Beschäftigung mit der Jahreslosung und den Monatssprüchen hörte die Versammlung eine Auslegung von Oberkirchenrat Dr. Erhard Berneburg, Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) mit Sitz in Berlin, über die Jahreslosung des kommenden Jahres aus Römer 15,7 (Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. | Lutherübersetzung). Auf Einladung der AMD tagte das Gremium in der Zentrale des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung. Erst im Oktober 2012 bezogen, erfüllt das Haus höchste umwelttechnische und energetische Anforderungen. Es zählt zu den modernsten und innovativsten Bürokomplexen der Bundeshauptstadt.

Oberkirchenrätin Christine Jahn (Hannover) gab in einem Vortrag Einblick in die Arbeit der Kommission, die sich

mit der Perikopenrevision befasst. Sie machte deutlich, dass es sich bei der Überarbeitung der Perikopen nicht um eine Reform, sondern um eine Revision handelt. Hierbei hat die Kommission Wert auf eine sorgfältige Analyse zur Rezeption in den Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gelegt. Festgestellt wurde, dass die Perikopen eine hohe Bindungskraft in den Kirchengemeinden entfaltet haben. Die sechs Perikopenreihen haben innerhalb der evangelischen Kirchen Deutschlands eine hohe Dignität, weil sie gerade in den Lesungen der Evangelien und Episteln teilweise bis weit ins Mittelalter reichen. Diese lange Tradition soll im Wesentlichen und in großen Teilen beibehalten werden. Gleichzeitig ist auch wahrgenommen worden, dass die Texte aus dem Alten Testament in der bisherigen Perikopenordnung deutlich unterrepräsentiert sind. Eine dritte Grundlinie der Revision ist, die Vielfalt der biblischen Bücher und Themen zu erweitern. Ein weiteres Anliegen ist die Überprüfung der Struktur des Kirchenjahres. Es wird überlegt, ob es vier feste Sonntage nach Epiphania geben wird und grundsätzlich Maria Lichtmess am 2. Februar den Weihnachtskreislauf beschließt. Die Vorfestzeit wird nach dieser Überlegung variabel. Leitidee für die Auswahl der Perikopentexte ist das Konsonanzprinzip, das auf die thematische Angleichung der Texte abzielt. Die auszulegenden Bibeltexte der Predigtreihen sollen unterschiedlicher zusammengesetzt werden. Auch Impulse aus der Ökumene spielen eine Rolle. Im Laufe des Jahres 2014 soll der

vollständige gedruckte Entwurf des Perikopenbuches vorliegen. Nach einer zweijährigen Erprobung und Stellungnahmen aus dem Bereich der EKD soll das neue Periko-

penbuch voraussichtlich 2018 mit den Texten der Revision der Lutherbibel, die für 2017 erwartet wird, erscheinen.

Grenzüberschreitende Menschenfreundlichkeit SELK: Bausteinsammlung 2013 abgeschlossen

Bergen-Bleckmar 26.1.2014 [selk]

In Bleckmar (Kreise Celle) wurde am 26. Januar die Bausteinsammlung 2013 der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) abgeschlossen. Die Mittel aus der gesamtkirchlichen Spendenaktion, bei der alljährlich in den Gemeinden der SELK papierne Bausteine zugunsten eines ausgewählten Bauprojektes verkauft werden, waren für das vergangene Jahr der Lutherischen Kirchenmission (LKM) für Sanierungsmaßnahmen an deren Verwaltungs- und Tagungszentrum in Bleckmar zuerkannt worden.

Aus Anlass des Abschlusses des Bausteinsammlungsjahres feierte die örtliche St. Johannis-Gemeinde der SELK ihren Gottesdienst mit Mitarbeitenden der LKM und Gästen im großen Tagungsraum des Missionswerkes. Als Liturg fungierte in Vertretung des verhinderten Missionsdirektors Roger Zieger der Gemeindepfarrer der St. Johannis-Gemeinde, Markus Nietzke. In seiner Predigt thematisierte Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) die grenzüberschreitende Menschenfreundlichkeit Gottes und würdigte dabei auch die Arbeit der LKM, die „von jeher und bis auf den heutigen Tag im Aus- und Inland“ solche Grenzüberschreitungen mitvollziehe, „wenn Menschen in den Blick der Verkündigung und Hilfe geraten, die uns meistens fremd sind – ausländisch und anderskulturell, gottlos und gestrandet.“ Die Zuwendung mit dem Wort Gottes und mit sozial-diakonischer Hilfe brauche niemanden auszugrenzen, sondern solle „quer durch alle menschlichen Bänke Menschen ganz und gar unterschiedlicher Nationalitäten,

Kulturen, ‚Schichten‘, Milieus und Gruppen erreichen.“ Es sei gut, ein Werk der Mission zu haben und zu fördern, das solchen grenzüberschreitenden Dienst tue. „Und indem der Kirchenmission die Bausteinsammlung gewährt wurde, sollte zugleich ein dankbares und nach vorne weisendes Signal der Wertschätzung und Unterstützung der hiesigen Basisstation gesetzt werden, damit von hier aus auch weiterhin solche Mission inspiriert, ermöglicht und begleitet werden kann.“

Gudrun Dammann (Hannover), die Beauftragte für die Bausteinsammlung der SELK, wirkte als Lektorin mit und beendete mit einem Schlusswort das Aktionsjahr 2013 offiziell. Dabei betonte sie auch die Bedeutung des Zentrums der LKM als Treffpunkt für Christinnen und Christen: „Auch wir selbst wollen und sollen durch Gottes Wort Trost und Stärkung erfahren. Dazu laden unter anderem Freizeiten und Tagungen, die hier stattfinden, ein.“ Bei der Erbauung des Hauses sei zum Beispiel der Gedanke an eine gute Isolierung weit entfernt gewesen. „Die Wärme kann fast ungehindert durch die Hauswand nach außen dringen. Die Witterung hat die Holzfassade zusätzlich beeinträchtigt.“ Viele Kirchglieder hätten durch den Kauf von Bausteinen geholfen, die entstandenen und noch ausstehenden Kosten für Sanierungsarbeiten zu finanzieren. Dafür sei herzlich zu danken. Der Gesamterlös lässt sich zurzeit noch nicht abschließend beziffern.

Computer-Präsentation gibt Bausteinsammlung ein Gesicht SELK: Eröffnung der Bausteinsammlung 2014 in Potsdam

Potsdam, 19.2.2014 [selk]

Am 16. Februar wurde im Beisein des leitenden Geistlichen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), und der Beauftragten für die Bausteinsammlung der SELK, Gudrun Dammann (Hannover), in der Potsdamer Christuskirche die Bausteinsammlung des Jahres 2014 im Rahmen eines Abendmahlsgottesdienstes feierlich eröffnet. Die Kirchenleitung hatte im April vorigen Jahres über die Vergabe der Bausteinsammlung des Jahres 2014 zugunsten der Potsdamer Christusgemeinde entschieden. Bei dieser gesamtkirchlichen Spendenaktion werden in den Gemein-

den der SELK jährlich zugunsten ausgewählter Bauprojekte papierne Bausteine verkauft, die als Spendennachweis bei der Steuererklärung eingereicht werden können.

Zu Beginn des festlichen Gottesdienstes, zu dem auch Vertreter des Landes Brandenburg und der Stadt Potsdam sowie einiger Handwerksbetriebe eingeladen worden waren, gratulierte Dammann im Rahmen ihrer Eröffnungsworte zu der Entscheidung der Kirchenleitung und wünschte der Christusgemeinde Gottes Segen für alle anstehenden Sanierungsvorhaben. In guter Tradition war

von ihr zuvor der Wandbehang der Bausteinsammlung im Kirchenraum neben der Apsis angebracht worden. In seiner geschmackvollen Gestaltung schmückt dieser Teppich nun den Gottesdienstraum. Er symbolisiert mit seinen einzelnen Jahresfeldern die Geschichte der Bausteinsammlung seit ihren Anfängen im Jahr 1950.

Der Gottesdienst wurde von Gemeindepfarrer Christoph Schulze geleitet. Die Predigt hielt Bischof Voigt. Im Mittelpunkt seiner Worte stand die Freude daran, in der Kirche mitarbeiten zu dürfen und damit am Bau von Gottes Reich teilzuhaben, die Freude aber auch daran, sich im Gottesdienst einfach nur von Gott durch sein Wort und die heiligen Sakramente beschenken zu lassen. Beides, das aktive Handeln zum Lobe Gottes und das vertrauensvolle Abgeben aller Lasten und Sorgen an Christus, gehöre zum Leben eines Christen.

Kirchenmusik in vielfältiger Form und mit hohem musikalischem Anspruch – vom Orgelspiel über den Chorgesang bis hin zu instrumentaler Begleitung durch Streich- und Blasinstrumente – bereicherte den Gottesdienst und unterstrich seinen freudigen Anlass. Bischof Voigt gratu-

lierte der Potsdamer Gemeinde zu ihrer Musikalität. Die relativ kleine Potsdamer Gemeinde, bestehend aus 130 Gliedern, mit ihrer großen und vielfältigen musikalischen Begabung habe ihn sehr beeindruckt.

Im Anschluss an den Gottesdienst überreichte die Bausteinbeauftragte der Potsdamer Gemeinde den „Wanderbaustein“ mit einem Stein vom Berg des Mose sowie einen Pokal afrikanischer Herkunft von der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar, der 2013 die Bausteinsammlung gewidmet war. Beides wurde dankbar und freudig entgegengenommen. Danach traf man sich im Gemeindegemütsaal zum Mittagessen. Eine Computer-Präsentation, in der die Potsdamer Gemeinde, ihre Gebäude sowie die geplanten Sanierungsmaßnahmen vorgestellt werden, schloss sich an. Diese Präsentation soll in die Gemeinden und Werke der SELK hineingetragen werden, um der Bausteinsammlung ein lebendiges Gesicht zu geben. Die Gemeinde stellt sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten gern dafür zur Verfügung, diese Präsentation an möglichst vielen Orten selbst zu zeigen. Darüber hinaus soll sie allen Pfarrern der SELK zur eigenen Verfügung übergeben werden.

Auch 2014 wieder „7 Wochen mit“ SELK-Aktion: Teilnahmeanmeldungen willkommen

Hannover, 27.1.2014 [selk]

Sie ist längst etabliert, die Aktion „7 Wochen mit“, die das Amt für Gemeindedienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) jährlich zur Passions- und Fastenzeit initiiert. Die Aktion betont den inhaltlichen Mehrwert der geprägten Zeit im Kirchenjahr und will anleiten, innezuhalten und der Besinnung auf das Leiden und Sterben Jesus Christi mit der Bedeutung für das menschliche Leben Raum zu geben. Dafür stellt das AfG im Internet Materialien zur Verfügung (<http://www.7wochen.de>), die persönlich wie auch gemeinschaftlich genutzt werden können.

Neben einer Sammlung von Texten werden jährlich konstitutive Elemente für die Aktion ausgewählt, so etwa ein Bild – in diesem Jahr „Die Beweinung Christi“ (gemalt von Beato Angelico um 1441) – und ein Passionslied – in diesem Jahr „Das Kreuz ist aufgerichtet“ (Text: Kurt Ihlenfeld, 1967). Zu Bild und Lied werden auch Betrachtungen zur Verfügung gestellt.

Ein Flyer, der auf der genannten Internetseite zu finden und auch in gedruckter Form kostenlos im Kirchenbüro der SELK (selk@selk.de) abrufbar ist, bietet eine vollständig aufgeführte Andachtsform mit Eingangsvotum, Psalm, Bibellesung, Passionslied und Gebet.

Eine Besonderheit der Aktion liegt auf dem Akzent, ein Netzwerk von Gemeinden, Gruppen und Gremien zu bilden: Ziel ist es, dass an jedem Tag der Passions- und Fastenzeit an mindestens einem Ort eine 7-Wochen-mit-Andacht oder ein Gottesdienst mit Nutzung konstitutiver Elemente des laufenden Aktionsjahres stattfindet, wobei auch Gemeinden, Gruppen und Gremien über die SELK hinaus zum Mitmachen eingeladen sind, denn die Aktion ist ausdrücklich ökumenisch ausgerichtet. Zur Anmeldung findet sich ein Formular auf der Internetseite: <http://www.7wochen.de>.

Die diesjährige Aktion wird am Aschermittwoch, 5. März, in der St. Petri-Kirche der SELK in Hannover mit einer gemeinsamen Passionsandacht der beiden SELK-Gemeinden in der niedersächsischen Landeshauptstadt eröffnet. Beginn: 19.30 Uhr.

In seinem Geleitwort zu „7 Wochen mit“ 2014 schreibt SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), die Aktion sei „vielen Menschen in den vergangenen Jahren ein wertvoller Begleiter geworden“ und habe „eine Verbundenheit des Gebets ermöglicht.“ Sie helfe, „sich für einen Moment mit ganzer Aufmerksamkeit zu konzentrieren auf das Zentrum unseres Lebens, Jesus Christus. Denn er hat unser Leben errettet durch sein Opfer am Kreuz. Ihm sei dafür Dank und Ehre – besonders in diesen 7 Wochen.“

SELK.info | Erinnerung

In der diesjährigen Reihe der „Erinnerungen“ soll an den großen Theologen Hermann Sasse (1895-1976) erinnert werden, der ein Lehrer der Kirche war und es bis heute ist.

Hermann Sasse und die Barmer Theologische Erklärung vom 31. Mai 1934

In diesem Jahr wird man auch der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 mit ihren sechs Artikeln gebührend und aus gutem Grund gedenken. Wie bereits 1984 wird es heißen: „Für die lutherischen, reformierten und unierten Landeskirchen in Deutschland ist die Theologische Erklärung von Barmen nicht nur ein Hinweis auf die gemeinsame Geschichte und die Tradition der Bekennenden Kirche, sondern eine alle verbindende Bekenntnisaussage ... Die Bekenntnissynode von Barmen und ihre Theologische Erklärung hatten von Anfang an auch über Deutschland hinaus hohen Symbolwert, sie gehören selbst in die Geschichte der ökumenischen Bewegung hinein ...“

Dass bei den Verfassern dieser Sätze die Selbständige Evangelische Kirche in der BRD und die Ev.-Luth. (altluth.) Kirche in der DDR nicht im Blick war, verwundert aber nicht, offenbar hatte man einen eingeschränkten Blick in altpreußischer Tradition.

Vom Betheler Bekenntnis ist bereits berichtet worden. Aber auch in Barmen war Hermann Sasse zur Mitarbeit bereit. Am 7. Mai 1934 wurde der Termin für die Synode festgelegt und der „Dreierausschuss“ mit Hermann Sasse bereichert. Dieser „Theologische Ausschuss“ traf sich am 15./16. Mai 1934 in Frankfurt am Main. Sasse fiel wegen plötzlicher Erkrankung aus, Hans Asmussen und Thomas Breit hielten Mittagsschlaf, Karl Barth erarbeitete derweil den Entwurf der Erklärung, nicht ohne später zu spotten „Die lutherische Kirche hat geschlafen und die reformierte Kirche hat gewacht.“ Nach Sasse soll er auch von Gewissensbissen geplagten lutherischen Kirchenführern, die an ihn herangetreten sind und gesagt haben „Nicht wahr, in Barmen haben wir erklärt“, die Antwort gegeben haben: „Nicht wahr, in Barmen haben wir bekannt“ – Nun: Sasse war krank geworden, geschlafen hatte er nicht. Er hat später immer wieder dafür gesorgt, dass der Frankfurter Entwurf bearbeitet worden ist. Klar sollte werden, dass es nicht um eine Union bekenntnisverschiedener Kirchen gehen sollte: „Darum kann und darf es nicht anders sein, als daß heute die Lutheraner als Lutheraner und die Reformierten als Reformierte stehen“. Sasses Einfluss war es zu verdanken, dass zunächst jede konfessionelle Gruppe für sich erklären sollte, nicht die ganze Synode einheitlich. Sasse konnte sich nicht durchsetzen, hat aber bis nahezu zuletzt mitgearbeitet, am 30. Mai 1934 ist er abgereist und hat das Aufkündigen seiner Mitarbeit ausführlich begründet. Klar ist, dass Sasse nicht gegen die Erklärung war,

wohl aber gegen Versuch, durch Barmen den Prozess der Union bekenntnisgebundener Kirchen weiter voranzutreiben, wie es in der damaligen Deutschen Evangelischen Kirche (DEK) geschehen war, auf deren Verfassung sich Barmen berufen hat. Zu dieser Verfassung schrieb der Erlanger Theologe bereits 1933 „Der 11. Juli 1933 wird in der Erinnerung späterer Geschlechter als einer der dunkelsten Tage in der Geschichte des Luthertums fortleben. Denn an diesem Tage haben die Bischöfe der lutherischen Landeskirchen Deutschlands ein Dokument unterzeichnet, das, wenn seine Gedanken konsequent durchgeführt werden, das Ende der evangelischen Kirche Augsburgischer Konfession im deutschen Landeskirchentum bedeuten muß.“ Es ist ein historisches Verdienst dieses wachsamem Theologen, dass er durchaus prophetisch auf einen Weg verwies, den die gewarnten Kirchen nicht mehr verlassen sollten. Dass Hermann Sasse bereits 1932 vor den Nazis gewarnt hat, war bereits Gegenstand dieser Rubrik.

Am 21. Mai 1934 wendet sich Sasse an Landesbischof Hans Meiser (1881-1956) und warnt vor dem eingeschlagenen Weg, der in jedem Fall zu einer Unionisierung der Kirchen führen müsse, gleich, unter welchem Namen das Ergebnis der Öffentlichkeit präsentiert wird, „Bekenntnis“ oder „Erklärung“. Auch der DEK müsse man, wenn man den siebten Artikel der ungeänderten Augsburgischen Konfession (CA VII) beim Wort nehme, das Recht absprechen, sich Kirche zu nennen. Zunächst müssten die reformierten und die lutherischen Kirchen zu getrennten Synoden zusammenkommen und dann könne überlegt werden, was gemeinsam zu sagen wäre. Sasse denkt dabei an eine Art Kirchenbund, der sich gegenüber dem Staat für „die Interessen der in Deutschland zu Recht bestehenden Bekenntniskirchen beschränkt. Das wäre eine durchaus lösbare und große Aufgabe ...“. Am Tage seiner Abreise von Barmen übergab Hermann Sasse dem Präses der Bekenntnissynode der DEK, D. Karl Koch (1876-1951), eine schriftliche Erklärung ab, in der er, noch Mitglied der Synode, das Ende seiner Mitarbeit begründet. Er stellt zu den Artikeln der Erklärung klar: Die „biblischen Wahrheiten und die in diesen Sätzen ebenfalls ausgesprochenen Verwerfungen finden meine Zustimmung, obwohl ich der Meinung bin, daß der Text hier und da von lutherischen Theologen anders ausgelegt werden kann als von Theologen reformierten Bekenntnisses...“

Weiter: Verbindlichkeit kann nur von den Synoden der

jeweiligen Bekenntniskirchen ausgesprochen werden. Die Barmer Synode aber kann nicht Lehrinstanz für Lutheraner und Reformierte sein. Die lutherische Kirche des Augsburgischen Bekenntnisses kenne kein über den Konfessionen stehendes Lehramt. Unabhängig von ihrer Richtigkeit können die zu erwartenden Beschlüsse keinen „Anspruch auf verpflichtende Geltung erheben.“

Außerdem mache die der Erklärung vorangestellte Präambel, die sich auf die Verfassung der DEK beruft, eine lutherische Zustimmung unmöglich, denn sie erwecke den Eindruck, dass es keine kirchenspaltenden Unterschiede mehr gebe. „Diese Anschauungen ohne Protest hinnehmen, heißt, die Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche der Union opfern, heißt die Wahrheitsfrage der Nützlichkeitsfrage unterordnen“, so der Erlanger Theologe. Sasse protestiert weiter gegen die Beschlüsse der Synode, in denen er „eine Vergewaltigung der evangelisch-lutherischen Kirche“ sieht. Er sieht mit Schmerzen, wie eine große historische Chance ungenutzt verstreicht. Barmen wäre die Chance für eine „Konföderation echter Bekenntniskirchen“ gewesen. Zwei Jahre später, 1936, macht Sasse während einer theologischen Tagung in Bethel bei Bielefeld unmissverständlich klar: „Die Barmer Synode wäre sofort aufgefliegen, wenn man den Synodalen zugemutet hätte, ein ihre Kirchen bindendes Bekenntnis anzunehmen.“ Sasse weiter auf dieser Tagung in seiner zehnten These: „Insbesondere fehlt jede Erklärung darüber, warum für die Lehrsätze der Barmer Erklärung ein absoluter Wahrheitsanspruch erhoben wird, für die Lehrsätze der reformatorischen Bekenntnisse nur ein relativer, warum die Bestreitung eines der Sätze von Barmen aus der ‚Einheit des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung‘ ausschließt, nicht aber die Bestreitung der Lehrsätze der

Augustana.“

Dass die Barmer Synode nicht zur Klärung des Kirchenbegriffes, sondern zu seiner Verwirrung beigetragen hat, sei, so Sasse, ihre „schwere Schuld“. Bezüglich der Verwerfungen von Barmen sagt Sasse in Bethel: „Hier wurden in der Tat einmal Grenzen aufgerichtet, die aufgerichtet werden mußten.“ Er hätte ihnen aber mehr Wirkung zugetraut, wenn sie auf der Grundlage der jeweiligen Bekenntnisse ergangen wären. Abschließend sagt der aufrichtige und so oft missverstandene Kritiker der Barmer Theologischen Erklärung: „Die Theologische Erklärung von Barmen wird voraussichtlich von der Kirche der Zukunft niemals zu den Bekenntnissen gerechnet werden. Aber vielleicht wird man einmal von ihr sagen, daß sie wenigstens indirekt dazu geholfen hat, die Christenheit wieder darüber zu belehren, was ein echtes Bekenntnis der Kirche ist, und was es bedeutet, wenn wir im Pfingstlied den Heiligen Geist bitten, ‚Daß wir in Glaubenseinigkeit / auch können alle Christenheit / dein wahres Zeugnis lehren.‘“

Bleibt noch anzumerken, dass Sasses alsbaldiger Gegner Hans Asmussen bestätigen musste, was Hermann Sasse vorausgesagt hatte, als er als Präsident der Kirchenkanzlei der EKD 1948 in einer Denkschrift sagte: „Die Erfahrung meiner drei Amtsjahre in der Kanzlei ist: Die lutherische Konfession in der Evangelischen Kirche in Deutschland ist in Gefahr.“ Als bald wurde er ohne Begründung aus seinem Amt als Präsident der Kirchenkanzlei der EKD entlassen.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

SELK-Jugendfestival 2014 in Grünberg Schulbesichtigung und Sitzung des Vorbereitungsteams

Grünberg, 03.02.2014 [selk]

Das nächste Jugendfestival der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) soll im oberhessischen Grünberg stattfinden. Die dortige Theo-Koch-Schule hat schon lange ihre Zustimmung gegeben. Nun steht nur noch die letzte Unterschrift des gastgebenden Landkreises aus.

Um den Ort des Geschehens schon einmal in den Blick zu nehmen, traf sich die vorbereitende Arbeitsgruppe des Jugendwerkes der SELK in Grünberg und tagte nach der Ortsbegehung in den Räumen der Grünberger Bethle-

hemsgemeinde der SELK.

Das Vorbereitungs-Team war von dem Schulgelände sehr angetan. Neben vielen, sehr gut ausgestatteten Klassen- und Fachräumen gibt es viel Platz und diverse Sportmöglichkeiten. So gehören zum Beispiel eine große Sporthalle mit Kletterwand, einige Outdoor-Basketballfelder und ein DFB-Mini-Spielfeld zum großen Gelände, das direkt am Waldrand liegt. Zudem ist die Schulleitung von der Veranstaltung überzeugt und sehr kooperativ.

Bei der anschließenden Sitzung im schönen Grünberger Gemeindesaal wurde der bereits vorliegende Ablaufplan durchgesprochen. In weiteren 25 Tagesordnungspunkten stimmte sich das Team auf die Vorbereitungszeit des Jugendfestivals ein, das vom 2. bis zum 5. Oktober stattfinden soll.

Das Vorbereitungs-Team rechnet mit etwa 350 Jugendli-

chen, die sich nach Grünberg aufmachen, um unter dem Thema „Spurwechsel“ das größte SELK-Jugendtreffen dieses Jahres zu genießen. „In vielfältigen Workshops, in bunten Andachten und im Gottesdienst werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jugendfestivals erleben, dass der dreieinige Gott uns Menschen täglich begleitet und leitet“, so Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homburg/Efze).

Bibliolog und ein gründlicher Blick auf die eigene Kirche

SELK: Seminarangebote im Jugendwerk

Homburg/Efze, 21.02.2014 [selk]

Gleich zu Beginn des neuen Jahres haben die Lutherische Theologische Hochschule und die Zionsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Soltau auf die Ressourcen des Jugendwerkes zurückgegriffen und den Hauptjugendpastor der SELK, Henning Scharff (Homburg/Efze), als Referenten für ihre Seminarwochenenden gewinnen können. Fortbildungen selber zu besuchen und das Gelernte als Referent weiterzugeben, gehört ausdrücklich zur Dienstbeschreibung des einzigen hauptamtlich Angestellten im Jugendwerk.

Bibliolog und viel Zeit für Gespräche

Einmal raus aus der gewohnten Umgebung, weg vom Campus und damit neue Möglichkeiten der Begegnung schaffen: Um das zu erreichen, fanden die diesjährigen Einkehrtage für Theologiestudierende an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK im Lutherischen Jugendgästehaus in Homburg/Efze statt. Die Leitung hatten Prof. Dr. Christoph Barnbrock und Prof. Dr. Achim Behrens übernommen. Als Referent stand Hauptjugendpastor Scharff zur Verfügung. Er führte die Gruppe in die Methode des Bibliologs ein.

Neben viel Zeit für Begegnungen und Gespräche erlebten die Teilnehmenden zweimal einen Bibliolog, in dessen Entstehungsgeschichte und Theorie sie auch eingeführt wurden. Ein Bibliolog ist eine Methode, um gemeinsam mit einer Gruppe eine biblische Geschichte zu entdecken. Ein biblischer Text wird dabei vorgelesen und von der moderierenden Leitung an bestimmten Stellen bewusst unterbrochen. Die Teilnehmenden eines Bibliologs werden dann eingeladen, sich mit einer biblischen Gestalt zu identifizieren und aus dem Schutz der „Rolle“ heraus in „Ich-Form“ deren Gedanken und Gefühle zu verbalisieren. Dadurch wird der biblische Text aus unterschiedlichen Perspektiven heraus ausgelegt, die immer auch etwas mit den Lebensfragen und Lebenssituationen der Mitwirkenden zu tun haben. Sowohl durch die eigenen Beiträge der Teilnehmenden als auch durch das Zuhören derer, die sich nicht aktiv beteiligen möchten, wer-

den so intensive und vielfältige Begegnungen mit einer Geschichte ermöglicht. So ein Bibliolog dauert etwa eine knappe halbe Stunde.

„Das war ein emotional sehr tiefgehendes Erlebnis“, gab einer der Teilnehmenden seinen Eindruck von dem soeben durchgeführten Bibliolog über die biblische Geschichte vom „sinkenden Petrus“ (Matthäusevangelium, Kapitel 22, Vers 22-33) wieder. Nachdem die Gruppe am Vormittag einen ersten Durchgang mit einem Abschnitt aus dem Johannesevangelium erlebt hatte, bereitete sie sich auf diesen zweiten Bibliolog am Nachmittag mit einer persönlichen Meditation des betreffenden Textes vor. Dadurch entwickelte sich ein sehr lebendiger Austausch.

Den Endpunkt des gemeinsamen Wochenendes setzte die Feier des Sonntagsgottesdienstes zusammen mit der Homberger Petrusgemeinde der SELK. Die Beteiligten zogen ein sehr positives Fazit. Diese Art der Kooperation zwischen Hochschule und Jugendwerk soll nach Möglichkeit beibehalten und vertieft werden.

Meine Kirche, deine Kirche

Ein üppiges Frühstück sorgte für einen gelungenen Auftakt des Gemeindefestivals in der Soltauer Zionsgemeinde der SELK. Das eintägige „Gemeindefestival für junge Leute“ stand unter dem Thema „Meine Kirche, deine Kirche – Die SELK, das unbekannte Wesen“. Der veranstaltende Gemeindefestivals, der aus jungen Erwachsenen der Zionsgemeinde und deren Freunden und Partnern aus umliegenden landeskirchlichen Gemeinden besteht, hatte sich dieses Thema ausgesucht und dazu den Hauptjugendpastor der SELK als Referenten eingeladen.

In fröhlicher und sehr offener Atmosphäre tauschten sich die Teilnehmenden darüber aus, was der Begriff „Meine Kirche“ intendiert. Gemeinschaftserlebnisse, Kirchenmusik, prägende Personen und geistliche Inhalte wurden dabei besonders hervorgehoben. In einem zweiten Schritt wurden die besonderen Möglichkeiten einer Gemeinde

und Kirche als geistlicher Gemeinschaft herausgestellt. Schließlich nahm die Gruppe die eigene selbstständige und evangelisch-lutherische Kirche in den Blick. Dabei wurde besonders der Begriff von der Gnade Gottes als Gottes Entgegenkommen thematisiert, ebenso wie die evangelische Freiheit, die ein hohes Maß an Eigenverantwortung in sich trägt.

Seinen krönenden Abschluss fand das Treffen im sonntäglichen Abendmahlsgottesdienst mit der Soltauer Zionsgemeinde, den die Junge Gemeinde vorbereitet hatte. Unter Mitwirkung der Gemeindeband und der Gitarrengruppe sang die Gemeinde viele Lieder aus dem dritten Band des SELK-Jugendliederbuches „Come on and sing. Komm und sing“. In der Predigt legte Scharff einen Abschnitt aus

dem Kolosserbrief des Neuen Testaments aus (Kapitel 3, Vers 12-17). Darin malte er der Gemeinde den „Kleiderschrank“ vor Augen, den Gott einem Christen jeden Morgen ans Bett stelle. Aus diesem Schrank würden die „Geliebten Gottes“ ihre Kleidungsstücke für den Tag nehmen – wie „herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld ...“.

Der Gemeindegkreis „Neue Junge Gemeinde“ aus Soltau trifft sich seit dem vergangenen Sommer etwa monatlich und ist aus einem Projekt hervorgegangen, das zwei junge Gemeindevorsteher beim letzten Lutherischen Kongress für Jugendarbeit vorstellten und dort in mehreren Kleingruppenphasen auch weiterentwickeln konnten.

Bewerbungsverfahren läuft an FSJ-Stellenangebot von SELK und EC

Homberg/Efze, 11.02.2014 [selk]

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) geht in den nächsten Jahrgang, der ab dem 1. September – in einigen Einsatzstellen teilweise etwas zeitversetzt – beginnt. Die Bewerbungsverfahren für die FSJ-Stellen des kommenden Jahrgangs (September 2014 bis August 2015) laufen bereits wieder an. Interessierte sollten möglichst bald Kontakt mit den Einsatzstellen aufnehmen oder sich direkt beim Deutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) in Kassel bewerben, mit dem die SELK beim FSJ kooperiert (www.ec-fsd.de).

Einsatzstellen der SELK sind zum Beispiel der Schulbauernhof Tannenhof bei Allendorf/Lumda, die Trinitatisgemeinde in Frankfurt, die Lutherische Theologische Hochschule in Oberursel, das Evangelisch-Lutherische Altenheim in Hesel und einige Schulen in Nordhessen. Das FSJ bietet eine großartige Möglichkeit, sich selber in einem bestimmten Arbeitsbereich auszuprobieren: Kinder in der Schule oder im Umgang mit Tieren anzuleiten, die bunten Arbeitsfelder der Gemeindegarbeit zu entdecken und zu pflegen oder alten Menschen den Lebensabend gestalten zu helfen. Was auch immer es ist – es ist ein sinnvolles und für alle Beteiligten hilfreiches Jahr!

Versöhnung in Karlsruhe Christival 2016

Kassel, 20.02.2014 [selk]

Das nächste „Christival“ soll vom 4. bis zum 8. Mai 2016 stattfinden. Und seit Ende Februar steht nun auch der Ort fest: Bei einem Treffen vor Ort haben der Vorsitzende des „Christival e.V.“, Karsten Hüttmann, Referent für Jugendevangelisation des Jugendverbands „Entschieden für Christus“ (EC), und die neue Geschäftsführerin Maren Möller die Zustimmung des Karlsruher Oberbürgermeisters bekommen. Das Thema des Christival „VERSÖHNT, um geHEILIGt aus GNADE zu leben!“ soll in vielen, ganz unterschiedlichen Veranstaltungen umgesetzt werden.

Der Jugendkongress „Christival“ ist eines der größten christlichen Jugendtreffen in Deutschland. Die etwa alle sechs bis acht Jahre stattfindende Fortbildung für Mitar-

beitende in der Jugendarbeit hatte seit 1976 jeweils 12.000 bis 30.000 Teilnehmende. Nach Aussage des ehemaligen Vorsitzenden Roland Werner – seit 2011 Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland – will der Kongress „junge Christen ermutigen, an ihren Orten und in ihren Kirchen und Gemeinden mitzuarbeiten und neu zu erkennen, dass die Botschaft der Bibel in unsere heutige Zeit passt. Wir wollen Impulse der Hoffnung setzen und ein neues Feuer in der kirchlichen Jugendarbeit entfachen.“ Das ökumenisch offene Treffen wird besonders stark in der Evangelischen Allianz beworben. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist durch ihren Hauptjugendpastor Henning Scharff als Gast im „Leiterkreis“ vertreten.

„Explore – Entdecke deine Berufung!“ FSJ-Zwischenseminar im Lutherischen Jugendgästehaus

Homberg/Efze, 14.02.2014 [selk]

Nach den ersten Arbeitsmonaten in den unterschiedlichen Einsatzstellen trafen sich die Absolventen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der Trägerschaft des Deutschen EC-Verbandes in Kooperation mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zum ersten Zwischenseminar. Es fand im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze statt und wurde von Christian Petersen und Pascal Heberlein vom EC sowie von Anna Hönig und Hauptjugendpastor Henning Scharff von der SELK geleitet.

Das erste der zwei Zwischenseminare war als Intensivseminar angekündigt; dementsprechend voll war der Zeitplan. Das Thema „Explore!“ (zu Deutsch: „erforschen“, „erkunden“, „entdecken“) soll die Teilnehmenden bei der Suche nach ihrer „Berufung“, nach ihrem Platz in der (Berufs-)Welt unterstützen. In fünf Einheiten wurden Fä-

higkeiten, ein Persönlichkeitstest, Gaben, Entwicklungsbedarf und die ganz konkrete Zukunftsplanung thematisiert. Das umfangreiche „Explore!“-Programm ist eigens im Auftrag des EC entwickelt worden.

Die Tage wurden von Andachten in der Homberger Petruskirche gerahmt. Fragen oder Schwierigkeiten, die mit der Arbeit oder dem augenblicklichen Lebensabschnitt zu tun hatten, konnten in der „kollegialen Beratung“ erörtert werden. Die Teilnehmenden nutzten auch das Gesprächsangebot der Leiter reichlich.

Neben so viel Programm war trotzdem noch Zeit für Tischfußball im Gewölbekeller, dem obligatorischen Gang zur Homberger Burgruine und einer kurzweiligen Stadt- und Turmführung mit Hombergs Türmer-Original.

Aus dem Weltluthertum

Weißrussland: Kirchweihe in Bobruisk Synode abgesagt wegen Witterungsbedingungen

Bobruisk/Weißrussland, 2.2.2014 [selk]

Im weißrussischen Bobruisk ist nach einer längeren Bauphase das vor rund 10 Jahren geweihte Kirchenhaus der lutherischen Peter-und-Paul-Gemeinde saniert und mit einem Turm versehen worden. Dies gelang mit Unterstützung des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V., der Kirchenleitung und dem Diasporawerk der SELK sowie der Gemeinde Allendorf/Lumda.

Das Kruzifix auf dem neuen Kirchturm stammt von der Kirche der aufgelösten SELK-Gemeinde Stubben. Nun kann man schon von weitem, wie SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt in seinem Grußwort betonte, das Kirchgebäude erkennen.

Bischof Wladimir Meyersohn weihte unter Assistenz von SELK-Altbischof Dr. Diethardt Roth und Pfarrer Ricardas Doksas von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Litauen die Kirche. In seiner Predigt, die von einer zur Gemeinde gehörenden Deutschlehrerin übersetzt wurde, beschrieb Roth die Kirche als einen Friedens-, Lebens- und Bekenntnisort. Er machte Mut, weiterhin treu in der Kraft des Heiligen Geistes zur lutherischen Gemeinde und Kirche zu stehen.

Meyersohn richtete ein Dankschreiben an die Unterstützer aus Deutschland: „Wir möchten heute all unseren Freunden, die uns im Laufe der vergangenen Jahre unnachgiebig unterstützt und uns bei dem Aufbau unserer kleinen neu gegründeten Kirche geholfen haben, aus tiefstem Herzen ‚Danke‘ sagen. Ohne eure Hilfe wäre es kaum möglich gewesen, unsere Kirche aufzubauen und das Luthertum in Weißrussland wieder zu beleben. Euer vorbildliches Handeln voller brüderlicher Liebe und Hilfe ist in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich.“ Auch weiterhin sollten Herzengüte und brüderliche Beziehungen zwischen der weißrussischen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus (SELK RB) und der SELK in Deutschland bestehen bleiben.

Die geplante anschließende Synode musste wegen der Witterungsbedingungen und Krankheitsfällen abgesagt werden und soll zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden. So hatten die anwesenden Mitglieder des Konsistoriums und Altbischof Roth Zeit zu einem ausgiebigen Gedankenaustausch, der zwischen Meyersohn und Roth am folgenden Tag fortgesetzt wurde.

Konferenz in Kanada: „Starke Medizin“

Uwe Siemon-Netto als Hauptreferent

Canmore (Alberta), 31.1.2014 [canadianlutheran]

„Starke Medizin“ ist das Leitwort der diesjährigen Canadian Rockies Theological Conference vom 5. bis zum 8. Mai 2014 im kanadischen Canmore. Das Hauptreferat hält Dr. Uwe Siemon-Netto unter dem Titel „Die Lutherische Lehre von Berufung als Gegengift zu einer zum Tode führenden heutigen Ich-Kultur“. Siemon-Netto ist Ge-

schäftsführer des Zentrums für Lutherische Theologie und Öffentliches Leben (Capristano Beach, California). Pfarrer Dr. Walter Sundberg, Professor für Kirchengeschichte an der Lutherischen Hochschule in St. Paul, Minnesota, wird das Koreferat halten.

USA: LCMS erarbeitet neue Katechismusausgabe

Neubearbeitung soll im Sommer 2016 vorliegen

St. Louis, 10.2.2014 [Reporter]

Bis zur nächsten Kirchensynode im Sommer 2016 plant die Lutherische Kirche-Missouri Synode (LCMS), die US-amerikanische Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), eine Neubearbeitung ihrer Ausgabe von Martin Luthers Kleinem Katechismus. Die derzeitige Ausgabe stammt aus dem Jahr 1991. Seit dieser Zeit – so ein Beschluss der Kirchensynode im vergangenen Jahr – habe es „viele Veränderungen im Verständnis von Moral, Zivilrecht und Naturrecht in Kirche und Gesellschaft“ gegeben. Die gesellschaftlichen Veränderungen im Verständnis und in der Rechtsprechung in Bereichen wie der gleichgeschlechtlichen Ehe, ethische Fragen zum Anfang und zum Ende des Lebens, Drogenlegalisierung machten eine Neuausgabe nötig.

Ab dem 10. Februar will die LCMS-Kommission für Theologie und Kirchenbeziehungen (CTCR) mit Zustimmung des Präses der Synode und mit Hilfe des Concordia Pub-

lishing House (CPH) eine groß angelegte Befragung aller zum Lehrstand der LCMS Gehörenden auf den Weg bringen. Es gibt derzeit 21.745 ordinierte Pfarrer (aktiv und im Ruhestand) in der LCMS.

Die Umfrage wird elektronisch durchgeführt und in die sechs Teile des Katechismus aufgeteilt, um die Arbeit in monatlichen Schritten bewältigen zu können. Pfarrer Dr. Joel Lehenbauer, Geschäftsführer der CTCR, wies darauf hin, dass eine so umfängliche Umfrage nach dem Beschluss der Synode eigentlich nicht notwendig gewesen wäre. Präses Dr. Matthew Harrison habe aber dazu geraten, Eingaben zu sammeln, bevor sich die Kommission an die Revisionsarbeit macht. Im Spätsommer 2014 soll dann die Kommission ihre Arbeit aufnehmen und nach einem Jahr einen Entwurf vorlegen, der dann nach einjähriger Testphase der Synode 2016 zur Verabschiedung vorgelegt werden soll.

MLB: Tagung zum Thema „Bekenntnisbindung“

SELK-Bischof als Referent in Seevetal

Seevetal, 27.1.2014 [mlb]

Vom 20. bis 22. Januar 2014 fand die traditionelle Januar-Tagung des Martin-Luther-Bundes (MLB) und besonders seiner norddeutschen Vereine in der Tagungsstätte „Der Sunderhof“ südlich von Hamburg statt. Eingeladen worden war zur Fragestellung „Welche Bedeutung hat die Bekenntnisbindung heute in den evangelischen (Landes-) Kirchen?“ die Tagung zählte mehr als 70 Teilnehmer, darunter auch Gäste aus 13 Partnerkirchen des Martin-Luther-Bundes.

Oberkirchenrat Thilo Daniel vom Landeskirchenamt der Evangelisch Lutherischen Landeskirche Sachsens in Dres-

den, referierte zur Themenstellung: „Die Bindung an das lutherische Bekenntnis in der sächsischen Landeskirche heute“. Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beantwortete die Fragestellung „Was versteht die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche unter Bindung an das lutherische Bekenntnis?“ mit sehr grundsätzlichen Ausführungen. Präsident i.R. Prof. Dr. Klaus Blaschke (Kiel) untersuchte die Fragestellung „Was versteht das evangelische Kirchenrecht gegenwärtig unter dem Begriff Bekenntnisbindung?“. Prof. em. Dr. András Reuss (Budapest) referierte über „Die Bedeutung der Bekenntnisbin-

„dung in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn“ und stellte dabei auch die ersten Bekenntnisse dar, die Mitte des 16. Jahrhunderts in Ungarn formuliert worden sind. Prof. em. Dr. Matthias Petzoldt (Leipzig) schließlich

weitete den Blick für die Konsequenzen des Tagungsthemas zum Beispiel für die Ausbildung: „Zum Verhältnis zwischen kirchlicher Lehre und Universitätstheologie im Hinblick auf die Bekenntnisbindung“.

Grenzen und Möglichkeiten schrift- und bekenntnisgemäßer Verkündigung

Bayern: Meinungsaustausch von Landeskirchenrat und ABC

München, 28.1.2014 [bayern-evangelisch.de]

Wo sind die Grenzen schrift- und bekenntnisgemäßer Verkündigung? Und wie können zentrale Glaubensaussagen auch öffentlichkeitswirksam vertreten werden? Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines Gesprächs von Vertretern des Arbeitskreises Bekenntender Christen in Bayern (ABC) mit Mitgliedern des Landeskirchenrats unter Leitung von Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm.

Bedford-Strohm warb für einen intensiven Dialog mit Kritikern traditioneller kirchlicher Positionen. Sanktionen seien nur in wenigen Ausnahmefällen angebracht, etwa als dem früheren Göttinger Theologieprofessor Gerd Lüdemann die Prüfungserlaubnis für das Theologische Examen entzogen wurde, nachdem er öffentlich die Auferstehung Jesu bestritten hatte. Einig war er sich mit den Vertretern des ABC, dass es vor allem darum gehen müsse, wie zentrale Positionen der Heiligen Schrift positiv gefüllt werden könnten. „Um des Weitersagens des Evangeliums willen gibt es keine Alternative zur inhaltlichen Auseinandersetzung“, so Bedford-Strohm. Er verwies in diesem Zusammenhang auf seine Aussagen zur Bedeutung des Kreuzestodes Jesu bei der jüngsten Tagung der Landessynode.

Der ABC-Vorsitzende Till Roth dankte dem Landesbischof dafür, dass er die Bedeutung des Sühnetods gegen die Kritik mancher evangelischer Theologen so pointiert herausgestellt habe. Die Kirchenleitung müsse aber auch deutlich machen, wo das gemeinsame Glaubensbekenntnis verlassen und damit Schaden und Verwirrung innerhalb der Kirche gestiftet werde.

Unterschiedliche Ansichten vertraten die Gesprächspartner bei der Frage multireligiöser Gottesdienste. Bedford-Strohm bekräftigte, dass er in bestimmten Situationen multireligiöse Gebete für sinnvoll halte, da diese Form dem unterschiedlichen Profil der Gottesvorstellungen Rechnung trage. Die Vertreter des ABC lehnten gemeinsame gottesdienstliche Feiern grundsätzlich ab. Damit würden tiefgreifende Unterschiede im Gottesbild verschleiert, insbesondere im Verhältnis zum Islam. Landesbischof Bedford-Strohm betonte dem gegenüber, gerade im Miteinander könnte das jeweilige Profil deutlich und das christliche Bekenntnis zum dreieinigen Gott klar ausgesprochen werden.

Dänemark: Chinesischer Pfarrer auf den Spuren Grundtvigs

Dissertation über Grundtvig als öffentlicher Theologe

Kopenhagen, 21.2.2014 [interchurch.dk]

Vor einigen Jahren kam Wen Ge, Dozent am Nanjing Theological Seminary zu einer Konferenz über Kirche und Kultur an die Theologische Fakultät der Universität Kopenhagen. Während seines Aufenthalts lernte er die Arbeit von Nikolai Frederik Severin Grundtvig und seine Bedeutung für die dänische Gesellschaft kennen. Jetzt, nach drei Jahren Studium am Grundtvig-Zentrum in Aarhus und Kopenhagen, schloss Wen Ge seine Dissertation über Grundtvig als öffentlicher Theologe ab. Besonders interessiert habe ihn Grundtvigs Wirken in der Öffentlichkeit und die Bedeutung des Christentums für die Entstehung eines dänischen Nationalgefühls.

Grundtvigs pädagogische Ideen wurden in China erstmals im Jahr 1909 diskutiert. In den 20er- und 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurden Gelehrte nach Europa geschickt, um die von Grundtvig angeregten (Heim-)Volks-hochschulen kennenzulernen. Grundtvigs Vorstellungen von Bildung und seine Bemühungen, die Kluft zwischen der Kultur der Bauern und der sogenannten Elitekultur in Kopenhagen zu überbrücken könnten auch für die Wiederbelebung des traditionellen Kulturerbes in China bedeutsam werden. Da Grundtvig aber ohne seine Theologie nicht zu verstehen sei, versuche er eine Übersetzung in den chinesischen Kontext, so Wen Ge.

Dänemark: Führt Taufe in den Glauben oder die Kirche? Bischöfin und Pastor diskutieren Einstellung zur Taufe

Kopenhagen, 21.2.2014 [interchurch.dk]

Eine Meinungsverschiedenheit über die Taufe wird derzeit in den öffentlichen Medien Dänemarks zwischen Pastor Massoud Fourouzandeh und der Bischöfin von Odense, Tine Lindhardt, ausgetragen.

Fourouzandeh, ein vom Islam zum Christentum bekehrter Pastor in der dänischen lutherischen Kirche, arbeitet in der St.-Johannes-Kirche in Odense. Wenn er konvertierte Muslime tauft, frage er sie nur nach ihrem Glauben an den dreieinigen Gott und nicht aber nach ihrer konfessionellen Zugehörigkeit, so Fourouzandeh. In einer Reihe von Fällen hätten die Bekehrten nicht gewünscht, Mitglieder der dänischen lutherischen Kirche zu werden.

Bischöfin Lindhardt betont auf der anderen Seite, dass die Konvertiten, da sie in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Dänemark und von einem Pastor der dänischen lutherischen Kirche getauft werden, damit Mitglieder dieser Kirche werden. „Ein Pastor der dänischen lutherischen Kirche tauft in diese Kirche, von einem Priester der römisch-katholischen Kirche wird man in diese Kirche getauft. Natürlich wird man in die Weltkirche getauft, aber gleichzeitig in eine bestimmte Kirchengemeinde und eine bestimmte Kirchenfamilie.“

Pastor Fourouzandeh sieht das anders. Er ist selbst als 15-jähriger Flüchtling nach der Khomeini-Revolution nach Dänemark gekommen. Dort erlebte er eine Bekehrung und studierte Theologie mit Master-Abschluss an der Universität Aarhus. Er gründete seine eigene „Kirche der Liebe“, in die immer wieder Muslime nach ihrer Konversion aufgenommen werden. Pastor Massoud ist in kirchlichen Kreisen in Dänemark für seine Arbeit für die Integration von Einwanderern bekannt. Er beschreibt seine Kirche der Liebe als ein „Schlauchboot“ oder einen „Transitraum“, der Konvertiten hilft, zum Christentum zu finden und später dann auch in die dänische lutherische Kirche.

Ein möglicher Ausweg aus dem Dilemma wäre, dass die „Kirche der Liebe“ als unabhängige Wahl-Gemeinde innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Dänemark, als sogenannte valgmenighed, anerkannt wird. Das würde ihr erlauben, ein Teil der dänischen lutherischen Kirche, aber im Hinblick auf Wirtschaft und Liturgie unabhängig zu sein. Es gibt rund 40 dieser Wahl-Gemeinden innerhalb der lutherischen Kirche in Dänemark, die älteste schon seit dem 19. Jahrhundert.

Russland: Partnerschaftsvereinbarung mit Landeskirche Sachsens Unterzeichnung in Moskau

Moskau, 23.2.2014 [elker/mlb]

Eine Partnerschaftsvereinbarung haben die Evangelisch-Lutherische Kirche Europäisches Russland (ELKER) und die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens im Gottesdienst am 9. Februar in der Evangelisch-Lutherischen Kathedrale St. Peter und Paul in Moskau unterzeichnet. Zur sächsischen Delegation, die vom 6. bis zum 11. Februar in Moskau war, gehörten Landesbischof Jochen Bohl, Christian Behr, Superintendent des Kirchenbezirkes Dresden Mitte, Pfarrer Dr. Arndt Haubold (Markkleeberg), Vorsitzender des Gustav-Adolf-Werkes in Sachsen e.V., Beate Wagner, Vorsitzende des Orenburg-Partnerschaftsausschusses des Kirchenbezirks Bautzen-Kamenz, sowie aus dem Landeskirchenamt Oberlandeskirchenrat Dr. Peter Meis und Oberkirchenrat Friedemann Oehme.

In der Partnerschaftsvereinbarung zwischen der ELKER und der sächsischen Landeskirche sind Vereinbarungen über die partnerschaftlichen Beziehungen der beiden Kirchen, die über den Lutherischen Weltbund verbunden sind, zunächst für die Dauer von zehn Jahren getroffen.

Beabsichtigt sind eine enge Zusammenarbeit und ein gegenseitiger Austausch an geistlichen Erfahrungen und theologischen Einsichten sowie an den Erfahrungen in der sozial-diakonischen und missionarischen Arbeit.

Vereinbart wurden unter anderem die wechselseitige Information über wichtige Vorgänge in Kirche, Diakonie und Gesellschaft sowie die gegenseitige Teilnahme an Fortbildungen. Zudem sollen der Aufbau und die Weiterentwicklung von Partnerschaften zwischen Gemeinden und Kirchenbezirken in Sachsen und Propsteien in Russland unterstützt werden.

Beziehungen gibt es schon zwischen dem Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz und der Ev.-Luth. Propstei Orenburg am Ural, dem Kirchenbezirk Dresden Mitte und der Zentralen Propstei Moskau sowie dem Gustav-Adolf-Werk in Sachsen und einzelnen Kirchengemeinden zur Propstei Kalinigrad.

Im letzten Jahr fanden bereits mehrere gegenseitige Besuche statt, so von der Moskauer Pröpstin Elena Bondarenko während der Frühjahrstagung der Landessynode mit Begegnungen im Kirchenbezirk Dresden Mitte sowie ein Gegenbesuch einer vierköpfigen Gruppe des Kirchenbezirks in Moskau sowie die Teilnahme des Referenten für ökumenische Beziehungen, Oberkirchenrat Oehme, an der Synode der ELKER. Zwei Vertreter aus Sachsen leiteten im September ein Seminar zur Kirchenvorstandsarbeit

in Moskau. Der Bischof der ELKER, Dietrich Brauer, war schon mehrfach in Sachsen zu Gast.

Die ELKER besteht seit 1992 und ist mit rund 170 Gemeinden und Gemeindegruppen, zusammengefasst in elf Propsteien, die mitgliederstärkste Regionalkirche innerhalb des Bundes der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, der Ukraine, in Kasachstan und Mittelasien (ELKRAS) mit Sitz in St. Petersburg.

Estland: Stärkung der lutherischen Identität

Junge besucht eines der am wenigsten religiösen Länder der Welt

Tallinn, Estland/Genf, 29.1.2014 [LWI]

Stärkung und Förderung lutherischer Identität in einer säkularen Gesellschaft war eines der Hauptziele des Besuchs von Pfarrer Martin Junge, Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), in Estland. „Wie viele andere Kirchen in Europa lebt die Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche (EELK) in einem Kontext zunehmenden Säkularisierung“, sagte Junge über seinen vom 18. bis zum 22. Januar dauernden Besuch, bei dem er auch den estnischen Präsidenten und den Premierminister traf.

Beim Treffen zwischen Junge und Präsident Toomas-Hendrik Ilves ging es um die Rolle der Kirche in der heutigen estnischen Gesellschaft. Dabei wurde deutlich, dass der estnische Staat immer die EELK als eine der wichtigsten Sprecherinnen der estnischen Christen wahrnimmt.

Estland ist eines der am wenigsten religiösen Länder der

Welt. Mehr als 75 Prozent beschreiben sich als unreligiös. Mit etwa 14 Prozent der Bevölkerung sind Lutheraner immer noch die größte religiöse Gruppe in dem Land. Die EELK zählt etwas weniger als 160.000 Gläubige in 164 Gemeinden.

Bei einem Treffen mit der Pfarrerschaft der EELK hielt Junge einen Vortrag zum Thema „Leben in der Freude des Evangeliums“. Dabei betonte er, er sei mit einem Wort der Ermutigung an die EELK gekommen, das helfen solle, sich nicht von der Mehrheitsgesellschaft zu isolieren, sondern aktiv und freudig deutlich zu machen, was das kirchliche Angebot von Glaube, Hoffnung und Liebe bedeute. Er fügte hinzu, dass die Kraft des Zeugnisses noch nie von der Größe und der Gliederzahl der Kirche abhing, sondern von der Berufung, an Gottes Mission teilzunehmen.

Jerusalem: Kritische Finanzlage im Augusta-Victoria-Hospital

LWB will sich weiter für das bedrängte Krankenhaus einsetzen

Jerusalem, 5.2.2014 [LWI]

Der Lutherische Weltbund (LWB) will sich weiter für das Augusta-Victoria-Hospital (AVH) in Ost-Jerusalem einsetzen, ist aber besorgt wegen der aktuellen finanziellen Situation. Bis Ende Januar 2014 hatte das AVH Verbindlichkeiten in Höhe von 18 Millionen Euro. Diese Forderungen resultieren aus der Nichtzahlung von Gebühren für Patienten, die dem Krankenhaus von der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) zugewiesen worden waren. Die PA hatte zugesagt, für die Behandlung dieser Patienten zu bezahlen, war aber dann nicht dazu in der Lage. Das AVH arbeitet daneben effizient und effektiv und würde schwarze Zahlen vorweisen, wenn alle vereinbarten Zahlungen von der PA geleistet worden wären.

Das AVH bietet lebensnotwendige Gesundheitsversor-

gung für die Palästinenser in der Westbank und im Gazastreifen, darunter spezialisierte Behandlungen bei Krebs, Diabetes und in einem Pädiatrischen Zentrum. Das Krankenhaus ist in staatlichen und kirchlichen Kreisen für seine ausgezeichnete Behandlung und Pflege anerkannt und wurde von der Joint Commission International (JCI) Mai 2013 akkreditiert.

Der LWB ist daher in Verhandlungen mit der PA und bemüht sich daneben zum Beispiel bei der Europäischen Union (EU) um Lösungen, die es der PA ermöglichen, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Die EU hat Unterstützung der PA und der Ost-Jerusalem Krankenhäuser angekündigt, endgültige Entscheidungen über die EU-Zahlungen fallen aber erst später im Jahr 2014.

Im Jahr 2012 wurden im AVH fast 28.000 Patienten stationär oder ambulant behandelt. Die Fachzentren führten mehr als 13.200 Dialysesitzungen, fast 10.000 Chemotherapie-Sitzungen und über 14.000 Behandlungen der Ra-

dionkologie durch. Der LWB betreibt das AVH seit 1948 in Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk der Vereinten Nationen (UNRWA).

Kommentar

Die lutherische Messe ist mehr als eine protestantische Tradition

„Protestantische Traditionen nicht verwässern“ – unter diesem Titel berichtete der Evangelische Pressedienst (epd) über das Erscheinen eines Thesenpapiers der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland (VELKD) zur lutherischen liturgischen Identität (siehe auch SELK.info Nr. 395, Februar 2014, Seite 6). Zu den Autoren dieses Papiers gehören die Professoren Klaus Raschzok (Neuendettelsau), Vorsitzender des Liturgischen Ausschusses der VELKD, Christine Axt-Piscalar (Göttingen) und Alexander Deeg (Leipzig). Mitgearbeitet haben auch Christian Lehnert (Leipzig), Geschäftsführer des Liturgiewissenschaftlichen Instituts der VELKD, und Oberkirchenrätin Christine Jahn (Hannover). Die Bischofskonferenz der VELKD hat sich das Papier zu Eigen gemacht und deren Veröffentlichung mit dem Ziel eines breiten Diskurses angeregt.

Leider berichteten sowohl epd als auch SELK.info in Titel und Duktus aus der Sicht der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Dort hat man aber nicht verstanden – oder will nicht verstehen –, worum es hier geht. Das Thesenpapier ist nicht nur liturgiewissenschaftlich gut gearbeitet und eine anregende Lektüre. Es ist auch aus konfessioneller und kirchenpolitischer Sicht spannend.

Worum geht es? Die Kirchenleitung der VELKD, so kann man im Vorwort lesen, hatte um die Ausarbeitung gebeten. Ziel war es, die Frage nach der lutherischen konfessionellen Identität im Gottesdienst zu bearbeiten. Im Hintergrund steht die differenzierte konfessionelle Rezeption des Evangelischen Gottesdienstbuches (EG), aber auch die grundsätzliche Frage nach übergemeindlicher Wiedererkennbarkeit und Verbindlichkeit von Liturgie, die in den letzten Jahren mit neuem Interesse gestellt wird. Diesen Themen geht das Papier in drei verschiedenen Ansätzen nach:

1. Lex orandi und lex credendi oder: Lutherischer Gottesdienst und lutherisches Bekenntnis im Wechselspiel;
2. Lutherischer Gottesdienst als kreatives Geschehen aus der Tradition oder: Die Traditionskontinuität lutherischer Gottesdienstpraxis;
3. Eine dialogisch-phänomenologische Antwort oder: Das äußere Wort in leiblicher Gestalt.

Alle drei Ansätze kommen bei unterschiedlichen Heran-

gehensweisen zum Ergebnis einer „relationalen Eigenständigkeit der lutherischen Tradition“ (4). Es wird also zwar von der Tradition einer bestimmten Art Gottesdienst zu feiern gesprochen. Der Rekurs auf das Bekenntnis greift jedoch tiefer als eine „protestantische Tradition“. Und das hat Konsequenzen für die liturgische Arbeit an Agenden.

Diese sind bemerkenswert. Nachdrücklich plädiert das Thesenpapier für einen Ort, an dem die eigene konfessionelle Prägung im Blick auf konkrete Gottesdienstgestaltung weitergedacht werden kann. Der nächste Satz sagt es noch deutlicher und zitiert die Verfassung der VELKD: Ordnungen für den Gottesdienst und Agenden sollen „die Gemeinsamkeit in der Vereinigten Kirche fördern“ (16) und sind daher ureigene Sache der VELKD. Inhaltlich und konkret wird solche konfessionelle Liturgie mit dem „traditionskontinuierlichen Messtyp“ (17) benannt. Zudem soll neben dem deutschsprachigen „evangelischen“ Kontext ausdrücklich auch das weltweite Luthertum in den Blick genommen werden.

Konsequent plädiert das Papier somit gegen weitere agendarische Arbeit auf der Ebene der EKD. Natürlich soll es auch weiterhin „Orte ... der wechselseitigen Befruchtung und Herausforderung“ (16) geben, wie etwa der Liturgischen Konferenz (LK) – aber eben nicht der Agendarbeit.

Diese Nachricht sollte die SELK hellhörig machen. Sie hat mit dem lutherischen Agendenwerk jahrzehntelang eine agendarische Gemeinschaft mit der VELKD gepflegt. Die letzten von der SELK übernommenen beziehungsweise freigegebenen Agenden waren „Dienst an Kranken“ (Agende III.4, 1994) und „Bestattung“ (Agende III.5, 1996). Das evangelische Gottesdienstbuch aus dem Jahr 2000 enthält zwar durchaus lutherische Elemente, zum Beispiel die aus Agende I weitergeführte Introitusreihe und vor allem die Messe. Diese ist aber nur eine unter anderen möglichen Gottesdienstformen – ganz zu schweigen von dezidiert unierten und reformierten Texten, insbesondere beim Abendmahl. Deshalb konnte die SELK diese wie auch die von VELKD und Evangelischer Kirche der Union gemeinsam herausgegebene Konfirmationsagende nicht übernehmen.

Wenn sich nun die VELKD wieder verstärkt auf die Konfessionalität von Liturgie besinnt, sollte die SELK nicht abseits stehen. Im Gegenteil. Sie sollte, soweit irgend möglich, wieder in die agendarische Gemeinschaft mit der VELKD einsteigen – zumal wenn damit auch die Stärkung des internationalen Luthertums in den Blick kommt. Zu diesem inhaltlichen und ökumenischen Argument tritt das ökonomische: Die SELK könnte viel Zeit und Geld sparen. Dieses Argument ist dem ideellen natürlich nachgeordnet; aber vernachlässigt werden sollte es auch nicht.

Verfasser: Peter Matthias Kiehl ist Pfarrer der SELK in Darmstadt. Er ist korrespondierendes Mitglied im Liturgischen Ausschuss der VELKD und berufenes Mitglied in der deutschsprachigen Liturgischen Konferenz (LK). | Hinweis: Die Veröffentlichung „Evangelisch-lutherische liturgische Identität“ ist im Januar 2014 als Nr. 169 in der Reihe der „Texte aus der VELKD“ erschienen. Er kann beim Amt der VELKD, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, bezogen und unter der Adresse www.velkd.de/downloads/Texte_169_Ev_luth_liturgische_Identitaet.pdf heruntergeladen werden.

Aus der evangelischen Welt

Beitrag zur Weitergabe jüdischer Tradition Ausstellung über Synagogenbau in Hannover

Hannover/Braunschweig, 22.1.2014 [epd/selk]

Das Europäische Zentrum für Jüdische Musik in Hannover zeigt bis Anfang Mai eine Ausstellung über den Synagogenbau im liberalen Judentum. Unter der Überschrift „Synagoge und Tempel – 200 Jahre jüdische Reformbewegung und ihre Architektur“ veranschaulicht sie die historische Entwicklung anhand von zwölf detaillierten Holzmodellen, sagte Professor Andor Izsak am 22. Januar. Die Modelle im Maßstab 1:50 zeigten auch das Innenleben der Synagogen.

Die Ausstellung in der hannoverschen „Villa Seligmann“ leiste einen Beitrag zur Weitergabe jüdischer Tradition, sagte Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman, Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien. Ein besonderer Schwerpunkt seien die Wechselbeziehungen von Architektur und Musik. Dazu sind begleitende Vorträge geplant. Konzipiert wurde die Wanderausstellung durch

die Forschungsstelle „Bet Tfila“ für jüdische Architektur in Europa an der Technischen Universität Braunschweig sowie mehreren Partnern in Braunschweig und Seesen am Harz.

Die jüdische Reformbewegung zu Beginn des 19. Jahrhunderts nahm ihren Ausgangspunkt in Deutschland und ist mit dem Braunschweiger Bankier und Landrabbiner Israel Jacobson (1768-1828) verbunden. Dieser gründete 1810 im Harzstädtchen Seesen eine Synagoge mit Orgel und Chorgesang, die er „Tempel“ nannte. Beeinflusst vom protestantischen Gottesdienst, wurde zum Teil in deutscher Sprache gebetet und gepredigt. Die Reformen gingen einher mit der gesellschaftlichen Emanzipation der Juden in der napoleonischen Zeit.

„Jener Mensch Gott“ Zehntausende zum Ökumenischen Jugendkreuzweg erwartet

Hannover, 23.1.2014 [epd/selk]

Zum traditionellen Ökumenischen Kreuzweg der Jugend werden kurz vor Ostern überall in Deutschland wieder mehrere Zehntausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartet. Die Gesamtveranstaltung steht in diesem Jahr unter dem Motto „Jener Mensch Gott“, kündigte die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend am 23. Januar in Hannover an. Dazu habe der Kölner Künstler Bernd Arnold sieben Fotoausschnitte des mittelalterlichen „Isenheimer Altars“ im elsässischen Colmar in moderner

Weise verfremdet.

Eine eigene Internetseite zum Jugendkreuzweg biete Interessierten ab sofort Bilder, Videos und weiteres Material zur Vorbereitung an, hieß es. Der Kreuzweg am 12. April, der an den Leidensweg Christi erinnert, wolle junge Menschen zur Auseinandersetzung mit dem Glauben anregen und dabei Grenzen zwischen Konfessionen, Generationen und Ländern überwinden.

Der Ökumenische Jugendkreuzweg wurde 1958 als „Gebetsbrücke“ zwischen jungen katholischen Christen in der Bundesrepublik und der DDR gegründet. Seit 1972 wird er ökumenisch begangen. Mit jährlich knapp 60.000 Teilnehmenden gehört er zu den größten ökumenischen Jugendaktionen im deutschsprachigen Raum. Träger sind

die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland, die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der katholischen Deutschen Bischofskonferenz und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend.

Missionszelle zum Bischofssitz erhoben Ausstellung über Bistumsgründer Karl den Großen

Osnabrück, 24.1.2014 [epd/selk]

Mit einer Sonderausstellung erinnert das katholische Diözesanmuseum Osnabrück an den 1.200. Todestag von Kaiser Karl dem Großen (um 747-814) am 28. Januar. Karl habe im Jahr 780 zunächst die Stadt und um 800 auch das Bistum Osnabrück und den Dom gegründet. Er habe damals die „Missionszelle Osnabrück“ zum Bischofssitz erhoben, erläuterte Museumsdirektor Dr. Hermann Queckenstedt am 24. Januar bei der Eröffnung. Die Ausstellung beleuchte besonders das wechselvolle Verhältnis der Region zu ihrer Gründergestalt.

Der Kaiser sei über die Jahrhunderte geistlich und politisch vereinnahmt und instrumentalisiert worden, sagte Queckenstedt. Er habe als Garant alter Rechte und Privilegien gegolten und nach seiner Heiligsprechung 1165 auch als militärischer Beistand und allgemeine Autorität. Dies wolle die Ausstellung anhand von Gemälden, einer Krone, Reliquien, Münzen und Postkarten verdeutlichen. Sie ist bis zum 26. Oktober geöffnet.

Genaue Daten zur Gründung seien aufgrund von Geschichtsfälschungen im 11. Jahrhundert nicht möglich. Schon um 800 hat es nach Angaben des Direktors aber bereits ein erstes Kirchengebäude von beachtlichen Ausmaßen gegeben. Forscher gingen davon aus, dass Osnabrück der Ausgangspunkt der von Karl vorangetriebenen Christianisierung Nordeuropas bis nach Skandinavien

gewesen sei. Ausweis dafür ist eine goldene Fibel (Gewandnadel) in Form einer Taube mit einem Kreuz auf der Rückseite. Mit einer solchen Nadel wurden Gewänder zusammengehalten. Sie ist am Eingang der Ausstellung zu sehen.

Die Fürstbischöfe und das Domkapitel der Barockzeit rechtfertigten laut Queckenstedt unter Hinweisen auf Karl ihre teilweise umstrittene Herrschaft. So seien eine Krone, ein Kamm und ein Schachspiel als Geschenke des Kaisers an den Dom ausgegeben worden, obwohl sie erst Jahrhunderte nach seinem Tod entstanden seien. Alle drei Exponate sind in der Ausstellung zu sehen. Nach der Reformation hätten sich sogar die Protestanten auf Karl berufen.

Die einzige Reliquie von Karl dem Großen in Osnabrück, seine rechte Elle, stehe wiederum für das nachlassende Interesse am Bistumsgründer im 19. Jahrhundert, betonte Queckenstedt. Die damaligen Domherren ließen sie für mehr als hundert Jahre im Archiv verschwinden. Eine Renaissance habe Karl 1915 im Ersten Weltkrieg erlebt. Als sogenannter „Nagelkaiser“ sollte er den Patriotismus stärken. Bürger konnten damals Nägel, die sie zuvor zur Unterstützung des Militärs gekauft hatten, in eine Karls-Statue schlagen.

Respekt vor der Einzigartigkeit der Architektur des Bauwerks Münze zeigt Prägung von evangelischer Michaeliskirche

Hildesheim/Berlin, 6.2.2014 [epd/selk]

Die evangelische St. Michaeliskirche in Hildesheim ist nunmehr auf 30 Millionen Zwei-Euro-Münzen zu sehen. Mit der „Sondermünze Niedersachsen“ werde die mehr als 1.000 Jahre Kirche als „bedeutendstes romanisches Bauwerk nördlich der Alpen“ gewürdigt, sagte der Hildesheimer Regionalbischof Eckhard Gorka am 6. Februar dem epd. Die erste Münze werde dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil (SPD) von Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble im Beisein von

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel (beide CDU) in Berlin überreicht.

Die Abbildung auf der Münze wurde nach Angaben der niedersächsischen Staatskanzlei vom Münchener Bildhauer Erich Ott entworfen. Gezeigt wird die Fassade des Bauwerks, das seit 1985 zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt. Die Staatskanzlei hatte bereits 2005 das sakrale Bauwerk dem Bundeskabinett vorgeschlagen. Die jährlich

herausgegeben Sondermünzen zeigen jeweils ein Motiv des Bundeslandes, das die Bundesratspräsidentschaft innehat.

Die Münzprägung beweise vor allem den Respekt vor der Einzigartigkeit der Architektur des Bauwerks, betonte der evangelische Theologe Gorka. Vom Umlauf der Münze könne die Kirche profitieren und beispielsweise mehr Aufmerksamkeit für die Arbeit der Stiftung zum Erhalt des Bauwerks bekommen.

Seit 2003 kann jedes EU-Land jährlich eine Sondermünze herausgeben. Mit der Serie von 16 prägnanten Wahrzei-

chen oder Bauwerken der Bundesländer solle der föderale Aufbau der Bundesrepublik den Menschen näher gebracht werden, hieß es.

Die Michaeliskirche wurde anlässlich ihres 1.000-jährigen Bestehens vor vier Jahren für insgesamt zehn Millionen Euro saniert. Der katholische Bischof Bernward von Hildesheim (ca. 950-1022) gründete das Kloster mit der Kirche St. Michaelis. 1542 wurde die Kirche im Zuge der Reformation zur evangelischen Pfarrkirche. Die Benediktiner lebten jedoch bis ins 19. Jahrhundert im angrenzenden Kloster.

Für verfolgte Christen auf der Arabischen Halbinsel beten Die EKD veröffentlicht ein Materialheft für den Sonntag Reminiszere

Hannover, 30.1.2014 [idea/selk]

Christinnen und Christen auf der Arabischen Halbinsel stehen im Mittelpunkt der von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) empfohlenen Fürbitte für die bedrängte und verfolgte Christenheit. Ihrer wird am Sonntag „Reminiszere“ – in diesem Jahr am 16. März – gedacht. Das EKD-Kirchenamt in Hannover hat dazu ein Materialheft herausgegeben. Wie der Ratsvorsitzende, Präses i.R. Dr. h.c. Nikolaus Schneider (Düsseldorf), im Geleitwort schreibt, bedeute die Zugehörigkeit zur Kirche für Christen in Saudi-Arabien, Katar oder Jemen eine tagtägliche Herausforderung. Öffentlich dürften sie ihren Glauben nicht ausüben, Mission sei untersagt und Gottesdienste – wenn überhaupt – nur an festgeschriebenen Orten erlaubt. Angesichts dieser Umstände grenze es an ein Wunder, „wenn sich Menschen auch in einer derart ungastlichen Umgebung versammeln und das Wort Gottes hören, miteinander beten und Gott loben“, so Schneider.

In der Spätantike hatte der Islam Judentum und Christentum von der Arabischen Halbinsel verdrängt. Vor allem seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die religiöse Landschaft jedoch abwechslungsreicher, so das Materialheft der EKD. Aufgrund der britischen Kolonial-

politik wurden anglikanische Gemeinden eingerichtet und Kirchen gebaut. Mit dem Ausbau der Öl- und Erdgasindustrie kamen viele Ausländer in die Region; mittlerweile machen sie in manchen der Golf-Staaten über 80 Prozent der Bevölkerung aus. Die Staaten gehen der EKD zufolge mit dieser Vielfalt unterschiedlich um. Die Spannweite reiche vom strengen Verbot von allem, was als nicht-muslimisch gelte, bis hin zu einer regulierenden Toleranz. Diese richte sich aber deutlich an „Gäste“, vor allem ausländische Arbeitskräfte. In der Mehrzahl handle es sich um Christen aus Indien, Sri Lanka, Indonesien und den Philippinen. Muslimen sei der Religionswechsel überall verboten, und Nichtmuslimen die Religionsausübung – wenn überhaupt – nur an vorgeschriebenen Orten gestattet. Die Materialhilfe, die in Zusammenarbeit unter anderem mit dem Evangelischen Missionswerk in Deutschland, dem Berliner Missionswerk und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen erarbeitet wurde, enthält Basisinformationen zu ausgewählten Ländern und bietet Gestaltungshilfen für Gottesdienste. Sie kann kostenlos aus dem Internet heruntergeladen werden unter www.ekd.de/fuerbitte.

Über die eigene Endlichkeit nachdenken Seminar: Eigenen Sarg schreinern

Nürnberg, 16.1.2014 [epd/selk]

Ihre eigenen Särge können Männer bei einem Kurs der evangelischen Kirche in Bayern bauen. Dabei sollten sie „über die eigene Endlichkeit nachdenken“, erklärte ein Seminarleiter am 16. Januar in Nürnberg. Das Seminar „ewigleben“ soll im kommenden November stattfinden. Bei dem Kurs in einer Sargtischlerei in Dinkelsbühl könn-

ten die Kursteilnehmer auch ein Totenbrett gestalten oder eine eigene Grabrede schreiben. Man werde aber nicht nur an das Ende des Lebens, sondern auch an Neuanfänge und Zukunftsvorsätze denken, hieß es.

„Mission in Ton“ Künstlerin Dorothea Steigerwald gestorben

Marburg, 12. 2.2014 [idea/selk]

Sie wurde durch ihre Plastiken aus Ton weltbekannt: die Diakonisse und Künstlerin Dorothea Steigerwald. Die gebürtige Duisburgerin ist am 6. Februar im Alter von 96 Jahren im Diakonissen-Mutterhaus Hebron in Marburg gestorben. Ihr wohl bekanntestes Werk ist die 1963 entstandene Skulptur „Bleib sein Kind“, die ein in eine Hand geschmiegtes Kind darstellt.

Davon wurden nach Angaben des Mutterhauses über eine Million Repliken verkauft. Die Künstlerin wollte nach eigenen Worten mit ihren Werken „ganz einfach den Menschen sagen, dass da einer ist, der sie liebt“. Steigerwald trat 1937 in das Diakonissen-Mutterhaus Hebron ein und

machte eine Ausbildung als Erzieherin. Nach 1945 arbeitete sie 40 Jahre in diesem Beruf und leitete verschiedene Kindergärten. Ab 1985 lebte sie in einer Atelierwohnung in Marburg.

1989 wurde die Künstlerin mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Im Diakonissen-Mutterhaus in Marburg gibt es eine ständige Ausstellung ihrer Werke. In der Todesanzeige heißt es: „Durch Gottes Berufung ‚Diene mir und den Menschen mit der Gabe, die ich dir gegeben habe‘ entstand ihre weltweit bekannte ‚Mission in Ton‘. Sie hat vielen Menschen neue Hoffnung gegeben.“

Thomanerchor ausgezeichnet Preis der Europäischen Kirchenmusik 2014 zuerkannt

Schwäbisch Gmünd, 24.1.2014 [epd/selk]

Der Leipziger Thomanerchor erhält den Preis der Europäischen Kirchenmusik 2014. Die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung wird für die Verdienste des Knabenchors um die Pflege der geistlichen Musik und für seine über 800 Jahre bestehende musikalische Nachwuchsförderung vergeben, wie das Kulturbüro der Stadt Schwäbisch Gmünd am 24. Januar mitteilte. Der Preis wird zum Auftakt des diesjährigen Festivals Europäische Kirchenmusik am 16. Juli in Schwäbisch Gmünd verliehen.

Das im Jahr 1212 gegründete Ensemble ist einer der ältesten Chöre überhaupt. Zahlreiche bekannte Musiker leiteten den Thomanerchor, darunter von 1723 an Barockkomponist Johann Sebastian Bach. Der Preis der Europäischen Kirchenmusik geht erstmals an ein Ensemble. Er wird seit 1999 vergeben, bisherige Preisträger waren unter anderem die Komponisten Krzysztof Penderecki und Sir John Tavener sowie die Dirigenten Frieder Bernius, Marcus Creed, Eric Ericson und Helmuth Rilling.

Anschaulich erzählen Theologin: Nicht hinter großen Worten verstecken

Bonn, 20.2.2014 [epd/selk]

Die evangelische Theologin Kathrin Oxen hat die Empfehlung an Pfarrer verteidigt, während der Fastenzeit auf „große Worte“ wie Gott, Christus, Kreuz oder Auferstehung zu verzichten. Prediger sollten versuchen, „die großen Begriffe in kleiner Münze auszuzahlen“, sagte Oxen, die das Zentrum für evangelische Predigtkultur leitet, der „Zeit“-Beilage „Christ & Welt“. Ziel der Initiative sei es nicht, Gott „krampfhaft“ gegen ein anderes Wesen auszutauschen. „Wir wollen Pfarrer anregen, anschaulich zu erzählen“, ergänzte Oxen.

Das Wittenberger Zentrum für Predigtkultur hat empfohlen, in der Fastenzeit vor Ostern auf Begriffe zu verzichten, aus denen die Inhalte „längst ausgewandert“ seien. Ins-

gesamt werden 49 Begriffe aufgelistet. Mit der Initiative soll an das diesjährige Motto der evangelischen Fastenaktion „Selber denken – sieben Wochen ohne falsche Gewissheiten“ angeknüpft werden.

Die Verzichtsempfehlung gehe auf Erfahrungen aus Predigtcoachings zurück, erläuterte Oxen. Dabei habe sich gezeigt, dass die Teilnehmenden nach unverbrauchten Worten suchten. Nicht mangelnde Gotteserfahrung sei das Problem, sondern der mangelnde Mut, darüber zu sprechen. Aus Angst angreifbar zu sein, versteckten sich Prediger hinter Phrasen. Auch gebe es bei Pfarrern das Gefühl, man müsse der Gemeinde im Glauben etwas vorraushaben.

„Wir sollten nicht so tun, als müssten wir uns einer möglichst unverständlichen Insidersprache bedienen“, sagte die Leiterin des Predigtzentrums. Sprache könne Gemeinschaft stiften oder ausgrenzend wirken. Kritikern der Verzichtsaktion im evangelikalen Lager hielt Oxen entgegen: „Die Stärke der evangelischen Kirche ist doch, dass sie nicht allein auf Überwältigung setzt, sondern auf Nach-

denken.“ Eine „sehr gute Predigtsprache“ bescheinigte die evangelische Theologin dem Papst. Franziskus beschreibe etwa ganz konkret, was er mit Barmherzigkeit meine. „Wenn er das Wort nicht benutzen würde, könnte man trotzdem verstehen, was er sagen will“, sagte Oxen.

Religionspädagogik-Pionier Nipkow gestorben

EKD würdigt Theologen als Impulsgeber für Bildungsarbeit

Tübingen, 17.2.2014 [epd/selk]

Prof. em. Dr. Karl Ernst Nipkow, einer der bedeutendsten Religionspädagogen des deutschsprachigen Protestantismus, ist im Alter von 85 Jahren in Marburg gestorben. Wie die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) am 17. Februar mitteilte, starb der emeritierte Tübinger Theologe bereits am 13. Februar in Marburg.

Der EKD-Ratsvorsitzende Präses i.R. Dr. h.c. Nikolaus Schneider würdigte Nipkow als „bedeutenden Wissenschaftler im Bereich der Praktischen Theologie und Religionspädagogik und einen außerordentlich engagierten Impulsgeber für evangelische Bildungsarbeit“. Nipkow war unter anderem Mitglied der EKD-Synode und Vorsitzender der EKD-Kammer für Bildung und Erziehung von 1992 bis 2003. Mit „Identität und Verständigung“ und „Maße des Menschlichen“ entstanden mit Nipkow als Vorsitzendem der Kammer für Erziehung, Bildung, Kindheit und Jugend viel beachtete Denkschriften der EKD für den Bildungsbereich. Die EKD habe Nipkow wesentliche religionspädagogische und bildungspolitische Anstöße seit den 70er Jahren bis heute zu verdanken, fügte Schneider hinzu. Er bezeichnete Nipkow als großen Menschenfreund, der zudem ein weites Herz für Kinder und Jugendliche gehabt habe.

Der Religionspädagogik hatte Nipkow mit seinen Publikationen entscheidende Impulse gegeben. Er trat unter

anderem mit Veröffentlichungen über Fragen der Gewissenserziehung und des Religionsunterrichts hervor. Von ihm stammt das Standardwerk „Grundfragen der Religionspädagogik“, die beiden Bände „Bildung in einer pluralen Welt“ und die Schrift „Erwachsenwerden ohne Gott? Gotteserfahrung im Lebenslauf“. Schwerpunkte seiner Arbeit waren neben der christlichen Pädagogik auch interreligiöses Lernen und Friedenserziehung. 2010 erschien von ihm „Gott in Bedrängnis? Zur Zukunftsfähigkeit von Religionsunterricht, Schule und Kirche“. Von Nipkows auch internationaler Wirkung zeugen zahlreiche Veröffentlichungen in englischer Sprache sowie Übersetzungen ins Russische und Koreanische. 1980 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät von Helsinki (Finnland).

Nipkow wurde am 19. Dezember 1928 in Bielefeld geboren. Er war zuletzt Professor für Praktische Theologie und Religionspädagogik in Tübingen. Er hielt auch die Hauptreferate auf den sogenannten „Bildungssynoden“ der EKD 1971 in Frankfurt/Main und 1978 in Bielefeld/Bethel. Von 1972 bis 1979 gehörte er zum bildungspolitischen Ausschuss der Synode. Von 1965 bis 1993 war Nipkow Mitglied im Vorstand des erziehungswissenschaftlichen Comenius-Instituts der evangelischen Kirche, von 1969 bis 1993 dessen Vorsitzender.

Gottesdienst: Sprache soll tiefgründig und verständlich sein

Das Liturgiewissenschaftliche Institut der VELKD besteht seit 20 Jahren

Leipzig, 17.2.2014 [idea/selk]

Wie kann man den Gottesdienst als das Herz kirchlichen Lebens weiterentwickeln? Das ist eine der Fragen, mit der sich das Liturgiewissenschaftliche Institut der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) befasst. Die Einrichtung in Kooperation mit der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig besteht seit 20 Jahren. Aus diesem Anlass erklärte der Leitende Bischof der VELKD, Landesbischof Gerhard Ulrich (Schwerin), am 17.

Februar: „Da wir glauben, dass Gott uns im Gottesdienst begegnet, ist uns kein Aufwand zu groß, hierfür den Weg zu ebnet.“ Dabei gehe es vor allem „um eine zugleich tiefgründige und verständliche Sprache sowie um eine ansprechende Gestaltung“. Nach Ansicht des Institutsleiters, Prof. Dr. Alexander Deeg, ist die Einrichtung nicht mehr wegzudenken aus dem theologischen Angebot der Universität und der kirchlichen Landschaft. Das Institut sei

ein Ort, an dem in ökumenischer Verbundenheit an der Gestalt des lutherischen Gottesdienstes weitergedacht und -gearbeitet werde. Die wissenschaftlichen Angebote des Instituts nehmen jährlich rund 40 Studierende in Anspruch. Ab dem kommenden Sommersemester bietet die Einrichtung ein Kontaktstudium für Pfarrerinnen und

Pfarrer sowie Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker an. Das Institut verfügt über eine Spezialbibliothek und ein Archiv mit mehr als 40.000 Tonträgern. Eine Feier zum 20-jährigen Bestehen findet am 25. Februar in Leipzig statt. Zur VELKD gehören sieben Landeskirchen mit zusammen rund zehn Millionen Kirchgliedern.

USA: Pfingstprediger stirbt nach rituellem Schlangenbiss „Schlangenhantierer“ berufen sich auf Jesusworte

Middlesboro, 19.2.2014 [idea/selk]

Ein US-amerikanischer Pfingstprediger und „Schlangenhantierer“ hat sein Glaubenswagnis mit dem Tode bezahlt. Der 42-jährige Jamie Coots wurde am 15. Februar in einem Gottesdienst in Middlesboro (Bundesstaat Kentucky) von einer Klapperschlange gebissen, die er in der Hand hielt. Coots verweigerte jede medizinische Behandlung und schickte die herbeigerufenen Sanitäter weg. Eine Stunde später starb er. Coots zählte zu den bekanntesten Schlangenhantierern. Er trat in einer Fernsehshow des Senders National Geographic mit dem Titel „Snake Salvation“ auf.

Seit über 100 Jahren praktizieren einige Pfingstgemeinden im Südosten der USA das Schlangenhantieren als Glaubensübung. Ihre Mitglieder legen sich Giftschlangen an im Glauben, dass ihnen die Bisse nicht schaden können. Dabei berufen sie sich auf Jesusworte. Im Markus-Evangelium (16,17) heißt es: „Die Zeichen aber, die denen folgen werden, die glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden.“ Eine ähnliche Stelle findet sich im Lukas-Evan-

gelium (10,19): „Seht, ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden.“ Coots war bereits mehrfach gebissen worden; 1998 überlebte er nur knapp. 1995 starb eine Frau während einer von ihm geleiteten Schlangen-Zeremonie. Im Mai 2012 kam der 44-jährige Pfingstpastor Mark Randall Wolford (Matoaka/Bundesstaat West Virginia) durch den Biss einer Klapperschlange ums Leben. Auch sein Vater war bereits auf diese Weise gestorben.

Der Professor für Religions- und Sozialpsychologie Ralph Hood (Chattanooga/Bundesstaat Tennessee) hat sich intensiv mit diesen Glaubenspraktiken beschäftigt. Nach seinen Angaben gibt es in den USA mindestens 100 dokumentierte Todesfälle nach rituellen Schlangenbissen. Viele Mitglieder solcher Gemeinden hätten dadurch auch Finger verloren. Sie erlügen der falschen Vorstellung, dass die Bibel meine, Christen könnten sich ohne Folgen von Giftschlangen beißen lassen. Doch gehe es in der Heiligen Schrift nicht um Magie, sondern um Gehorsam gegenüber Gott. Das wüssten auch die Gemeinden, die mit Schlangen hantieren.

Nachrichten aus der Ökumene

Vatikan nennt Sterbehilfe in Belgien „monströs“ Kurienkardinal Sgreccia im Gespräch mit „Radio Vatikan“

Vatikanstadt, 15.2.2014 [KAP/selk]

Als „monströs“ und „grausam“ hat Kardinal Elio Sgreccia, als langjähriger Leiter der Päpstlichen Akademie für das Leben einer der namhaftesten Lebensschützer im Vatikan, die neue Euthanasie-Regelung in Belgien bezeichnet. Im Gespräch mit Radio Vatikan sagte er, dass für belgische Kinder nun Abtreibung und Euthanasie im Bereich der Kinder zusammen fielen. „Schrecklich, wenn man nur daran denkt, was da geschieht!“, sagte Sgreccia.

Der Kardinal bezog sich auf einen juristischen Vorstoß vor wenigen Monaten, mit dem sich zwei Wissenschaftler für Abtreibungen sogar nach der Geburt ausgesprochen hatten, denn Krankheit oder Missbildung als akzeptierte Gründe für einen Schwangerschaftsabbruch müssten juristisch gesehen doch auch noch nach der Geburt gelten. „Es ist monströs, was mit Kindern geschieht, nicht nur vor, sondern auch nach der Geburt“, kommentierte Sgreccia.

In der Welt fehle es an Liebe, „denn ein bisschen Mitleid und menschliches Mitgefühl würde doch schon genügen, um bestimmte Dinge auszuschließen“.

Dennoch sieht der Kardinal bereits erste Anzeichen für einen Umschwung hinsichtlich der Beurteilung von Sterbehilfe. Die „Käseglocke“ über der westlichen Welt in Form von Wohlstand, Lust, Nutzen sei zerbrochen. Sie habe bisher dazu geführt, „dass man das Glas des Glücks schnell hinunterkippt und dann, mit dem Leben selbst, hinter sich wirft“.

Das Parlament in Brüssel hatte aktive Sterbehilfe an Minderjährigen am 13. Februar für legal erklärt. Die belgi-

schen Bischöfe hatten diesen Schritt als ein „Verbrechen“ verurteilt, „das den Weg freimacht für weitere Attentate auf das Leben“.

Gegen das belgische Kinder-Euthanasie-Gesetz ist eine europaweite Internet-Petition an den belgischen König Philippe initiiert worden, die darauf abzielt, den belgischen König dazu zu bewegen, das Gesetz nicht zu unterschreiben und damit nicht in Kraft treten zu lassen. Die Petition ist im Netz unter <http://www.citizengo.org/de/4162-petition-den-koenig-von-belgien-das-kinder-euthanasiegesetz-nicht-zu-unterschreiben> zu finden.

Lehre zu Sexualität spielt im Alltag vieler Katholiken kaum eine Rolle

DBK-Resümee zur Synoden-Umfrage

Bonn, 4.2.2014 [KAP/selk]

Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) hat vorgeschlagen, bei der Vermittlung der kirchlichen Sexualmoral neue Wege zu suchen. In einer Anfang Januar in Bonn veröffentlichten Auswertung einer Umfrage zu Sexualität und Familie stellen die Bischöfe fest, dass die kirchliche Lehre zur Sexualität im Alltag vieler Katholiken kaum noch eine Rolle spiele. Die DBK plädiert unter anderem im Umgang mit gescheiterten Beziehungen für einen Kurswandel. Das Bonner Papier zu Ehe und Familie liegt aktuell neben gut 100 weiteren Zusammenfassungen aus allen Kontinenten in Rom. Die DBK hat den Text zusätzlich in englischer und in italienischer Sprache veröffentlicht.

Teile davon werden nun Eingang finden in das Vorbereitungspapier für die mit Spannung erwartete Synode im Oktober. Als Gründe für den Bedeutungsverlust der kirchlichen Lehre zu Ehe/Familie nennen die Bischöfe einen Wandel in der Gesellschaft und Defizite in der eigenen Seelsorge. Dazu komme eine für viele Gläubige unverständliche Sprache in kirchlichen Dokumenten. Weder in der Jugendarbeit noch in Predigten spielen Ehe und Familie eine wichtige Rolle, und auch die Gespräche zur Ehevorbereitung blieben „im eher formalen Rahmen“ und würden „oft nicht als Chance für ein eingehendes Gespräch genutzt“. Säkularisierung der Gesellschaft, Pluralisierung und Individualisierung der Lebensentwürfe sowie der flexible Arbeitsmarkt, der die Familien immer mehr auseinanderreiße, führten mit dazu, dass das traditionelle Muster nicht mehr trage.

Die Umfrage, deren Ergebnisse die DBK auswertete, ist Teil einer vom Vatikan angestoßenen Bestandsaufnahme, die Grundlagen für eine im Oktober geplante Weltbischofsy-

node liefern soll. Die Antwort der DBK umfasst 20 Seiten. In immer neuen Wendungen wiederholt die DBK darin eine Erkenntnis, die sie aus Tausenden von Einzel- und Gremienantworten herausdestilliert hat: „Dass die kirchlichen Angebote der Ehe-, Familien- und Lebensberatung sich hoher sozialer Wertschätzung erfreuen, während die kirchliche Ehe-Theologie und Sexualmoral nahezu keine Akzeptanz findet.“

In ihrer nun nach Rom übermittelten Auswertung stellen die Bischöfe eine „große Differenz zwischen den Gläubigen und der offiziellen Lehre“ der Kirche fest, etwa beim Thema Empfängnisverhütung. Das 1968 in der Enzyklika „Humanae vitae“ formulierte Verbot künstlicher Verhütungsmethoden werde „von der großen Mehrheit der Katholiken als unverständlich abgelehnt und in der Praxis nicht beachtet“. Anders bei der Abtreibung: Sie werde im Einklang mit dem Lehramt „von der großen Mehrheit der Katholiken abgelehnt“.

Den Ausschluss wiederverheirateter Geschiedener von den Sakramenten können laut dem Papier die meisten deutschen Katholiken „nicht nachvollziehen“. Sie fordern stattdessen eine „Pastoral des Respekts vor der Gewissensentscheidung des Einzelnen und einen barmherzigen Umgang mit Scheitern, der auch die Wiederzulassung zu den Sakramenten ermöglicht“.

Ein differenziertes Bild ergab die Umfrage den Angaben zufolge mit Blick auf die rechtliche Stellung homosexueller Lebensgemeinschaften. So betrachte eine Mehrheit der deutschen Katholiken es als ein „Gebot der Gerechtigkeit“, solche Lebensgemeinschaften rechtlich anzuerken-

nen und Homosexuelle zu respektieren. Eine Öffnung des Rechtsinstituts der Ehe für gleichgeschlechtliche Partnerschaften werde hingegen unter Katholiken „überwiegend abgelehnt“.

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) nann-

te die Veröffentlichung der Ergebnisse einen „wichtigen Schritt zu einer ehrlichen und offenen Kommunikation“. Die katholischen Laien sähen darin einen Ausgangspunkt für eine neue Debatte über Konsequenzen für die Verkündigung und für das kirchliche Leben, erklärte ZdK-Präsident Alois Glück.

Zollitsch will Rom „reflektierte Theologie der Ehe“ nahebringen Wiederverheiratete geschiedene Katholiken gehören zur Kirche

Bonn, 11.2.2014 [KAP/selk]

Eine „reflektierte Theologie der Ehe“ wollen die deutschen Bischöfe in die im Oktober in Rom beginnende Weltbischofssynode zum Thema Familie einbringen. Das kündigte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Erzbischof Robert Zollitsch, in einem Interview der Mainzer „Allgemeinen Zeitung“ an.

Papst Franziskus habe klar und deutlich gesagt, dass zivil wiederverheiratete geschiedene Katholiken selbstverständlich zur Kirche gehörten, so Zollitsch. Da sei doch

klar, „dass wir die Frage nach den Sakramenten, nach der Eucharistie stellen und theologisch zu bedenken haben“.

Bislang sind wiederverheiratete geschiedene Katholiken von den Sakramenten ausgeschlossen. Zur Vorbereitung der Weltbischofssynode veröffentlichte die DBK am 3. Februar in Bonn eine Auswertung der vom Vatikan initiierten Umfrage zu Sexualität und Familie. Die DBK plädiert unter anderem im Umgang mit gescheiterten Beziehungen für einen Kurswandel.

Britische Bischöfe machen Familienumfrage nicht öffentlich Antworten blieben vertraulich

London, 7.2.2014 [KAP/selk]

Die Bischöfe in England und Wales wollen die Ergebnisse der Familienumfrage der katholischen Kirche nicht öffentlich machen – anders als die Bischofskonferenzen im deutschsprachigen Raum. Die erfassten Antworten von Katholiken zu Themen wie Heirat und Familie blieben „gemäß den Wünschen des Heiligen Stuhls“ vertraulich, zitierten britische Medien Anfang Februar einen Sprecher der Bischofskonferenz.

Die von Papst Franziskus angeregte Bestandsaufnahme soll als Grundlage für die Weltbischofssynode im Oktober

dienen. Die Briten hätten insgesamt rund 16.500 Fragebögen beantwortet, mehr als 12.000 davon online, so die Medienberichte. Die Bischöfe in England und Wales hatten als erste die Befragung ins Netz gestellt.

Allgemeine Daten der Antwortgeber wurden dennoch veröffentlicht. So waren 80 Prozent der Befragten Laien, 69 Prozent verheiratet; 20 Prozent waren in kirchlichen Ämtern, etwa als Priester oder Diakone; 6 Prozent waren Gemeindeglieder oder Musiker. Rund ein Prozent der Befragten bezeichnete sich als nicht-katholisch.

„Wozu noch Ökumene?“ Gerhard Feige und Margot Käßmann im Gespräch

Berlin, 2.2.2014 [KAP/selk]

Unter dem Titel „Wozu noch Ökumene?“ haben der katholische Bischof Gerhard Feige, Vorsitzender der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz, und Margot Käßmann, Botschafterin des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für das Reformationsjubiläum 2017, beim neunten Konstanzer Konzilgespräch (SWR-Reihe, 31. Januar) diskutiert.

„Wir sind gewissermaßen auf hoher See, wir wissen nicht genau, wo wir hin sollen“, so beschrieb Bischof Feige in der Debatte den Stand der Ökumene zwischen den christlichen Kirchen. Es gebe „keine gemeinsamen Einheitsvorstellungen“. Während die katholische Seite die Einheit in einer sichtbaren Gemeinschaft im Glauben, in den Sakramenten und im Amt sehe, wollten die evangelischen

Kirchen, „dass man sich so, wie man ist, jetzt gegenseitig bestätigen sollte und das wär's dann“. Das aber „ist uns nicht anspruchsvoll genug“, betonte Feige: „Wir möchten eher ein Gemeinschaftshaus und nicht lauter Reihenhäuser nebeneinander.“

Margot Käßmann dagegen sagte, sie finde „konfessionelle Vielfalt nicht schrecklich“. Nicht alle Differenzen ließen sich einebnen. „Für mich hat Ökumene nie geheißen, wir machen einen Einheitsbrei“, so Käßmann. Schmerzlich sei für sie aber, „dass wir nicht an einem Tisch miteinander Abendmahl feiern können“. Käßmann weiter: „Das ist für mich der Stachel der Ökumene.“

Unklar ist auch, in welcher Form sich die römisch-katholische Kirche am Reformationsjubiläum 2017 beteiligen wird. Es seien noch einige Fragen zu klären, was dabei eigentlich gefeiert wird, so Bischof Feige. „Es gibt nach wie vor Mythen, es gibt Klischees, es gibt auch gegenseitige Unterstellungen, es gibt Missverständnisse.“

Die SWR-Reihe „Konstanzer Konzilsgespräche“ erinnert daran, dass beim Konzil von Konstanz vom 5. November 1414 bis 22. April 1418 über die Zukunft der Kirche diskutiert wurde. Als Konsequenz wurden kritische Theologen wie Jan Hus (1369-1415) und Hieronymus von Prag (1379-1416) als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Papst: Kirche kann keine Demokratie sein

Der Geweihte ist nicht vom Menschen, sondern von Gott auserwählt

Vatikanstadt, 2.2.2014 [KAP/selk]

Die katholische Kirche kann nach den Worten von Papst Franziskus keine Demokratie sein. Ein Bischof könne nicht wie der Leiter einer politischen Partei oder eines Unternehmens durch Mehrheitsentscheid gewählt werden, sagte Franziskus im Rahmen einer Morgenmesse im Vatikan. Nur durch die Weihe könne man dieses Hirtenamt erlangen. Der Geweihte sei nicht vom Menschen, sondern von Gott auserwählt, so der Papst. Dies bedeute allerdings nicht, dass er kein Sünder sei. Durch die Weihe gebe ihm jedoch der heilige Geist die Kraft, der Kirche zu dienen.

„Die Bischöfe werden nicht gewählt, um eine Organisation, die sich Ortskirche nennt, zu leiten, sondern werden geweiht und haben den Heiligen Geist mit sich“, sagte Franziskus in seiner Predigt weiter. Die Person des ge-

weihten Bischofs mache das Besondere und die Einheit der katholischen Kirche aus.

Die Weihe (Ordination) ist eines der sieben Sakramente der römisch-katholischen Kirche. Durch sie erhalten Diakone, Priester und Bischöfe ihr Amt. Sie erfolgt im Rahmen eines Gottesdienstes durch Handauflegung eines einfachen Priesters oder eines Bischofs. Nach römisch-katholischer Auffassung gibt es einen grundsätzlichen Unterschied zwischen geweihten und nichtgeweihten Personen. Bestimmte Handlungen wie etwa die Eucharistiefeyer sind geweihten Personen (in diesem Fall Priestern und Bischöfen) vorbehalten. Frauen sind in der römisch-katholischen Kirche vom Weihesakrament ausgeschlossen.

ACK und Neuapostolische Kirche loten Kooperation aus

Arbeitsgruppe soll Vorschläge unterbreiten

Frankfurt/Main, 10.2.2014 [epd/selk]

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und die Neuapostolische Kirche wollen Möglichkeiten zur ökumenischen Kooperation ausloten. Dazu soll eine Arbeitsgruppe „zeitnah“ Vorschläge unterbreiten, wie die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen am 4. Februar in Frankfurt am Main mitteilte. Grundlage für die Gespräche ist den Angaben zufolge eine Orientierungshilfe, die von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg entwickelt wurde.

Zur bundesweiten Arbeitsgemeinschaft gehören 17 Kirchen und kirchliche Gemeinschaften sowie vier Kirchen als Gastmitglieder. Der Ökumene-Dachverband repräsentiert nach eigenen Angaben die große Mehrheit der rund

57 Millionen Christen in Deutschland.

Auf örtlicher Ebene zeichnet sich seit längerem eine Normalisierung der Beziehungen zwischen den christlichen Kirchen und den neuapostolischen Ortsgemeinden an. In mehr als zehn lokalen Arbeitsgemeinschaften ist die christliche Sondergemeinschaft bereits Gastmitglied. Die Neuapostolische Kirche hat in Deutschland rund 370.000 Anhänger, weltweit sind es zehn Millionen. Sie ging im 19. Jahrhundert aus der allgemeinen christlichen apostolischen Mission hervor. Die Sondergemeinschaft sieht das Apostelamt in ihrer Kirche wiedererrichtet. Zur Glaubenslehre gehört die Erwartung der bevorstehenden Wiederkunft des Gottessohnes.

Salzburger Erzbischof: Frauenpriestertum wäre „schwerer Bruch“ für Kirche

Ausschuss der Frauenordination „sehr schwer erklärbar“

Salzburg, 10.0.2014 [KAP/selk]

Die Öffnung des katholischen Priestertums für Frauen wäre ein gravierender Traditionsbruch – auch wenn die Tatsache, dass dieser Dienst nur Männern vorbehalten ist, heute „sehr schwer erklärbar“ sei: Das sagte der Salzburger Erzbischof Franz Lackner in einem Interview eines österreichischen Radiosenders am 9. Februar. Er verglich die auf Jesus zurückgeführte Regelung, nur Männer zu Priestern zu weihen, mit einem Flussbett, das heute nicht mehr umleitbar ist. Anders wäre für Lackner die Situation, lebte Jesus heute: Dann würde er sagen, „Jesus, mach das bitte auch“, so der Erzbischof wörtlich.

Er vergleiche die Kirche immer mit einem Fluss – mit Jesus und seiner Zeit als „Quelle“, erklärte Lackner. Wie etwa bei der Salzach sei das Flussbett heute nicht mehr einfach veränderbar. Der „Fluss“ Kirche habe Kurven hinter sich, von denen wir aus heutiger Sicht sagen würden, „wären die nicht gewesen, wäre es besser gewesen“. Aber: „Ein kerzengerader Fluss ist auch nicht gut, weil die Geschwindigkeit zu schnell wird.“ Der bisherige Verlauf sei somit

eine Vorgabe, sagte der Erzbischof: „Vom Ursprung hätte es anders sein können, aber heilsgeschichtlich ist es nicht so.“ Eine Änderung hin zur Frauenordination „würde für die katholische Theologie ein schwerer Bruch sein“, gab Lackner zu bedenken.

Der Salzburger Erzbischof erinnerte an das in Buchform veröffentlichte Gespräch zwischen Umberto Eco und dem Mailänder Kardinal Carlo Martini: Der berühmte Kulturwissenschaftler und Buchautor habe den Kardinal auf das „Gedankenexperiment“ eingeladen, dass Gott Jesus in China – unter völlig anderen kulturellen Gegebenheiten – zur Welt hätte kommen lassen und man heute Reis statt Brot zur Eucharistie reichen würde; Martini habe eingeräumt, Gott hätte die Heilsgeschichte wohl anders lenken können, hat er aber nicht. Jetzt können wir nicht so tun, als wären wir Gott, zitierte Lackner den Mailänder Kardinal.

Französischsprachige Katholiken weltweit bekommen „neue Bibel“

„Offizielle liturgische Übersetzung“ der Bibel vorgestellt

Vatikanstadt - Paris, 5.2.2014 [KAP/selk]

Die französischen Bischöfe haben Papst Franziskus eine neue französische Bibelübersetzung überreicht. Erzbischof Nicolas Aubertin, Präsident der internationalen Kommission für französischsprachige liturgische Übersetzungen und Oberhirte von Tours, schenkte dem Papst ein Exemplar während der Generalaudienz am 5. Februar im Vatikan, wie die französische katholische Nachrichtenagentur I.Media meldete. Die neue Übersetzung soll künftig auch in katholischen Gottesdiensten verwendet werden. Sie gilt in allen frankophonen Gebieten, so auch in Teilen der Schweiz, Belgien, Kanada und Nordafrika. Das

katholische Messbuch wird derzeit ebenfalls überarbeitet; mit seiner Genehmigung durch den Vatikan wird jedoch nicht vor 2015 gerechnet.

Die „Offizielle liturgische Übersetzung der Bibel“ ist Frucht von 17 Jahren Arbeit; mehr als 70 Sprachwissenschaftler und Bibelexegeten sowie Literaturwissenschaftler und Dichter wirkten daran mit. Auch zentrale, in der Alltagskultur eingebürgerte Texte wie das Vaterunser oder die Seligpreisungen Jesu wurden neu gefasst.

Irland: Mehr Ökumene und Dialog im Religionsunterricht

Richtlinien für den Religionsunterricht wurden geändert

Dublin, 3.2.2014 [KAP/selk]

Kinder an katholischen Grundschulen in Irland sollen im Religionsunterricht künftig auch Kenntnisse von anderen Konfessionen und Religionen erwerben. Laut einem Bericht der Tageszeitung „Irish Independent“ werden die Richtlinien für den Religionsunterricht unter Aufsicht

der irischen Bischöfe entsprechend geändert. So sollen nichtkatholische Glaubensrichtungen in einem je nach Klassenstufe unterschiedlichen Umfang im Lehrplan Platz finden.

Mehr als 90 Prozent aller Grundschulen in Irland sind in katholischer Trägerschaft. In ihnen beschränkt sich der Religionsunterricht bislang auf die Lehren der römisch-katholischen Kirche. In den übrigen 10 Prozent von Grundschulen, die direkt unter staatlicher Leitung stehen, ge-

hören mit Beginn des neuen Schuljahres im September 2014 auch Grundzüge und Anschauungen des Atheismus, Agnostizismus und Humanismus zum Lehrplan. Dies ist inkatholischen Schulen weiterhin nicht geplant.

Türkische Regierung kritisiert Kardinal Meisner Auf Äußerungen über christliche und muslimische Familien reagiert

Ankara/Köln, 3.2.2014 [KAP/selk]

Die türkische Regierung hat den Kölner Kardinal Meisner wegen dessen Äußerungen über christliche und muslimische Familien kritisiert. Kein Mensch sei mehr wert als der andere, sagte der Stellvertretende Ministerpräsident und für die Auslandstürken zuständige Minister Emrullah Isler nach Berichten türkischer Medien. Isler, Mitglied der islamisch-konservativen Partei AKP, äußerte sich während eines Besuchs in Köln.

„Wir sehen alle Menschen als gleichwertig an“, so der Stellvertretende Ministerpräsident in Köln. Er nannte Meisners Äußerung eine „unglückliche Bemerkung“, die auch in Deutschland für Irritationen gesorgt habe. Isler, früher Professor für islamische Theologie, nahm beim Besuch in Nordrhein-Westfalen auch an einer Führung im

Kölner Dom teil. Isler betonte während seines Besuchs weiter, im Islam gebe es keinen Zwang, die eine oder andere Religion anzunehmen. „Das sehen Sie, wenn Sie den Koran lesen“, sagte er. „Wir glauben an die Religionsfreiheit“, so der Minister.

Kardinal Meisner hatte am 31. Januar bei einer Veranstaltung des „Neokatechumenalen Weges“ Eheleute aus dieser geistlichen Bewegung dafür gelobt, große Familien mit teils zehn Kindern zu gründen. Dabei sagte er, „eine Familie von euch ersetzt mir drei muslimische Familien“. Später bedauerte er seine Äußerungen. „Es war keineswegs meine Absicht, Menschen anderen Glaubens damit zu nahe zu treten – meine Wortwahl war in diesem Fall vielleicht unglücklich“, so der Kardinal.

Katholisch-muslimisches Jugendtreffen „Allah unser“ Österreichische Jugendpastoralwoche in St. Pölten

St. Pölten/Österreich, 23.1.2014 [KAP/selk]

„Allah unser“ lautete der Titel der österreichweiten Jugendpastoralwoche der Katholischen und Muslimischen Jugend Österreich (KJÖ und MJÖ), die im Januar in St. Pölten stattfand. „Es war eine tolle Gelegenheit nicht nur punktuell, sondern über mehrere Tage hinweg gläubige, engagierte Muslime kennenzulernen“, so KJÖ-Vorsitzender Matthias Kreuzriegler in einer Fernsehsendung. Die gemeinsamen Gespräche und der Austausch der 26 jungen Menschen seien „nicht bloß interreligiöser Dialog“ gewesen, „sondern vor allem ein Dialog der Herzen“, betonte Kreuzriegler.

Ziel der interreligiösen Jugendpastoralwoche war das „nähere Kennenlernen“ und ein „offener, kritischer und wertschätzender Austausch über die beiden Religionen, die Alltagspraxis und die Jugendarbeit“, erläuterte die Katholische Jugend. Auf dem Programm standen unter anderem Einführungen in die jeweiligen Religionen, ein spiritueller Nachspaziergang, der Besuch einer Moschee, Workshops im Afroasiatischen Institut (AAI) und eine

nächtliche Führung im Stephansdom.

MJÖ-Geschäftsführerin Tugba Seker: „Im Mittelpunkt stand für uns der Dialog, das heißt ein Weg, die Scheu vor dem vermeintlich Anderen und Fremden zu überwinden, Gemeinsamkeiten und Differenzen zu erkennen und wahrzunehmen, zu erzählen, woran wir glauben und nachzuspüren, wer wir sind.“ In einer „interreligiösen Projektwerkstatt“ wurden Ideen für zukünftige gemeinsame Projekte zwischen den muslimischen und christlichen Teilnehmern geschmiedet.

Die Jugendpastoralwoche ist eine jährlich stattfindende Veranstaltung der Katholischen Jugend Österreich und wird für ihre haupt- und ehrenamtlich tätigen Jugendleiter aus ganz Österreich angeboten. Sie ist als berufliche Weiterbildung Grundlage für eine qualifizierte Jugendarbeit. Mit „Allah unser“ fand sie zum 29. Mal und diesmal in interreligiöser Form statt.

Muslimischer Feiertag in Deutschland? Kurden lehnen „effekthascherische“ Forderungen ab

Berlin, 27.1.2014 [idea/selk]

Der Vorsitzende der Türkischen Gemeinde Deutschland, Kenan Kolat (Berlin), hat die Einführung eines muslimischen Feiertags gefordert. Ferner sprach er sich für islamische Seelsorger bei der Bundeswehr, in Gefängnissen und Krankenhäusern aus. Die Kurdische Gemeinde Deutschland (Gießen) hält solche „effekthascherischen Forderungen“ für wenig hilfreich, um einen Dialog mit Staat und Mehrheitsgesellschaft zu führen. Nach Ansicht ihres Bundesvorsitzenden, Ali Ertan Toprak, muss die Integrationsdebatte entislamisiert werden. Deutschland brauche ein neues „Wir-Gefühl“. Statt einer Islamkonferenz regte er laut einer Pressemitteilung an, über eine Konferenz aller Religionen nachzudenken. Die Kurdische Gemeinde Deutschland repräsentiert Zuwanderer aus Kurdistan. Über eine Million – meist Muslime – sind aus

ihren Siedlungsgebieten in Syrien, Iran, Irak und der Türkei nach Deutschland gekommen. Insgesamt leben hierzulande etwa vier Millionen Muslime. Was können Muslime für Deutschland tun? Auch der Vertreter der Alevitischen Gemeinde Deutschland (Köln), Yilmaz Kahraman, warnt vor Parallelstrukturen. Muslime sollten nicht nur fragen, was der Staat für sie tun könne, sondern sollten auch „schauen, was die Muslime machen können“. Der Islamwissenschaftler ist Ansprechpartner der Kampagne „Zeichen setzen!“, die sich für soziale Integration, Förderung demokratischer Strukturen und Erziehung zu Demokratie und Gewaltlosigkeit engagiert. Die Aleviten sind eine in vielen muslimischen Ländern verfolgte islamische Glaubensrichtung. Sie treten für Religionsfreiheit ein und lehnen unter anderem das Religionsgesetz Scharia ab.

Umgang mit Islam: Ist die württembergische Landeskirche naiv? Verfassungsschutz warnt – Landeskirche beschwichtigt

Stuttgart, 7.2.2014 [idea/selk]

Ist die Evangelische Landeskirche in Württemberg im Umgang mit islamischen Organisationen zu wenig kritisch? Diese Frage stellt sich angesichts von Medienberichten, dass der baden-württembergische Verfassungsschutz vor der Bewegung des islamischen Predigers Fethullah Gülen warnt. Sie soll laut Informationen des ARD-Politikmagazins „Report Mainz“ und des „Spiegel“ in Deutschland an rund 300 Bildungseinrichtungen beteiligt sein. Darunter ist auch der Stuttgarter Verein „Begegnungen“, der auf seiner Internetseite die württembergische Landeskirche als Partner angibt.

Was ist die Gülen-Bewegung?

Die nach dem in den USA lebenden Imam Fethullah Gülen (geboren 1938 in der Türkei) benannte Bewegung ist weltweit aktiv. Sie konzentriert sich auf die Gründung von Privatschulen („BIL-Schulen“), Kindertagesstätten und anderen Bildungseinrichtungen. In der Türkei soll die Bewegung einen „Staat im Staate“ aufgebaut haben, behauptet die türkische Regierung. Dem baden-württembergischen Verfassungsschutz zufolge stehen mehrere Schriften, die Gülen oder Einrichtungen seiner Bewegung veröffentlicht haben, „inhaltlich zu einzelnen Bestandteilen der freiheitlichen demokratischen Grundordnung im Widerspruch“, insbesondere zum Gleichberechtigungsgesetz, zur Religionsfreiheit, zur Volkssouveränität und zur Gewaltenteilung.

Landeskirche: „Konservative Frömmigkeit ist nicht gefährlich“

Dagegen erklärte der Islambeauftragte der württembergischen Landeskirche, Pfarrer Heinrich Georg Rothe (Stuttgart), er kenne mehrere Gülen-Einrichtungen und könne „nichts Demokratiefeindliches erkennen“. Initiativen zur Errichtung eines islamischen Gottesstaates seien, wie Medien berichteten, nicht erkennbar, sagte Rothe der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Zudem müsse man zwischen den Bildungseinrichtungen und den von Gülen-Anhängern eingerichteten Wohngemeinschaften unterscheiden. Dort werde ein „streng religiöses Leben“ nach den Lehren des Koran gepflegt, das auf Außenstehende „befremdlich“ wirken könne. Die „konservative Frömmigkeit“ sei allerdings nicht gefährlich, da die Beteiligung freiwillig geschehe. Menschen könnten sich nach seinem Wissen von der Bewegung trennen, ohne verfolgt oder bedrängt zu werden. Zur Frage, ob die württembergische Landeskirche Partnerin einer Gülen-Einrichtung sei, meinte Rothe, dass viele Gemeinden Kontakte zu unterschiedlichen islamischen Gruppen hätten. Dazu gehörten Moschee-Besuche ebenso wie Einladungen junger Muslime in Konfirmandenstunden und zu Festen. „Wenn der Verein ‚Begegnungen‘ findet, dass er gute Beziehungen zur Landeskirche hat, kann man sich nur freuen“, so Rothe. Eine feste Partnerschaft sei das aber nicht.

EZW: Gülen vertritt Vision einer vom Islam dominierten Gesellschaft

Nach Überzeugung von Friedmann Eißler von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (ZEW) in Berlin wird in der Gülen-Bewegung ein konservativer

Islam eingeübt, der die traditionellen Scharia-Normen auch für die moderne Gesellschaft für wegweisend halte. Gülen habe die Vision einer vom Islam dominierten Gesellschaft immer wieder klar formuliert und daran keine Abstriche gemacht hat.

Mitteldeutsche Kirche erkennt St. Georgs-Orden als Kommunität an Mitglieder fühlen sich Bonhoeffers Theologie verpflichtet

Erfurt, 1.2.2014 [idea/selk]

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland hat den St. Georgs-Orden mit Sitz in Erfurt als neue Kommunität anerkannt. Damit seien allerdings keine finanziellen Zusagen verbunden, teilte die Kirche mit. Die 1987 gegründete Gemeinschaft mit derzeit etwa 20 Mitgliedern will eigenen Angaben zufolge „missionarisch im intellektuellen Diskurs wirken“. So bietet sie Vorträge und Tagungen zu theologischen und gesellschaftlichen Themen an, unter anderem zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Neben den Vollmitgliedern gibt es Gastbrüder, die sich verbindlich zur Gemeinschaft zählen. Geistlicher Leiter ist Großkomtur Ulrich Schacht. Die Mitglieder des Ordens fühlen sich

insbesondere der Theologie Dietrich Bonhoeffers (1906-1945) verbunden. Die Gemeinschaft versteht sich als ein Teil der Evangelischen Kirche und praktiziert ein regelmäßiges geistliches Leben, wozu unter anderem verbindliche private Gebetszeiten gehören. In der mitteldeutschen Kirche gibt es unterschiedliche Kommunitäten, beispielsweise die Familienkommunität Siloah in Neufrankenroda, die Jesus-Bruderschaft Kloster Volkenroda, die Bruderschaft St. Wigbert in Werningshausen, die Christusbruderschaft Kloster Petersberg (Halle/Saale) und die Schwesternschaft Julius-Schniewind-Haus in Schönebeck.

Katholischer Pfarrer wechselt in die evangelische Kirche Ex-Priester zieht mit Lebenspartner ins evangelische Pfarrhaus

Trier/München, 16.2.2014 [idea/selk]

Pfarrer Wolfgang Schuhmacher (55), der seit 1993 in der Pfarreiengemeinschaft Rupertsberg (Dekanat Bad Kreuznach/Bistum Trier) tätig ist, wechselt in die evangelische Landeskirche. Der Ex-Priester begründete zunächst in einer Erklärung seinen Schritt unter anderem damit, dass er sich „theologisch seit Jahren von den Lehren der römisch-katholischen Kirche entfremdet“ habe: „Ich teile weder ihr Amtsverständnis noch die Ablehnung der Weihe von Frauen und halte viele moraltheologischen Entscheidungen des Lehramts für falsch.“ Er nehme ein Angebot der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern an, „demnächst in ihren Dienst als Gemeindepfarrer zu wechseln“. Schuhmacher hat nach eigenen Worten nie einen Hehl daraus gemacht, dass er das Zölibat und die Ablehnung des Frauenpriestertums für einen Fehler halte. Beides sei mitverantwortlich für „den derzeitigen pastoralen Notstand“. Auch persönlich sei er nicht mehr bereit, „die Lebensform des Zölibats zu akzeptieren“. Dies war allgemein als Hinweis darauf verstanden worden, dass er mit einer Frau zusammenleben wolle.

Wie erst später bekannt wurde, hatte Schuhmacher allerdings nicht nur theologische Gründe für seine Konversion: Nach Angaben des zuständigen Dekans, Matthias Ewelt (Neustadt an der Aisch), wird Schuhmacher mit seinem Lebenspartner Prof. Dr. Peter Bubmann ins Pfarrhaus ziehen. Zuvor wollen die beiden ihre Partnerschaft eintragen lassen. Bubmann ist ebenfalls evangelischer Pfarrer und lehrt Praktische Theologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Dem gemeinsamen Wohnen der beiden Männer im Pfarrhaus haben laut Ewelt der Landeskirchenrat, der Regionalbischof, der Dekan und der Kirchenvorstand zugestimmt. In der Kerngemeinde sind aber nicht alle einverstanden. In einem Leserbrief an die Fränkische Landeszeitung heißt es, die Kirchenleitung habe entgegen der biblischen Ordnung einen Mann mit Mann im Pfarrhaus untergebracht. „Meine Hochachtung gilt der katholischen Kirche, die daran festhält, dass gleichgeschlechtlich lebende Partner in der Kirche nicht Dienst tun können“, schrieb Gerda Kümmel.

Anglikaner verbieten Geistlichen die gleichgeschlechtliche „Ehe“ Handreichung der Bischöfe von England und Wales für die Seelsorge

London, 16.2.2014 [KAP/selk]

Die anglikanische Kirche von England gestattet ihren Geistlichen keine Heirat mit gleichgeschlechtlichem Partner. Laien, die solche Partnerschaften eingehen, seien jedoch in den Gemeinden willkommen, heißt es in einer Handreichung der Bischöfe von England und Wales für die Seelsorge. Das neue britische Gesetz, das gleichgeschlechtliche Eheschließungen gestattet, tritt am 13. März in Kraft.

Gleichgeschlechtliche Paare seien in den Gottesdienstgemeinden willkommen und würden nicht aufgrund ihrer Lebensweise infrage gestellt, heißt es weiter. Für Geist-

liche gelte dies jedoch nicht: „Mit jemandem gleichen Geschlechts eine Ehe einzugehen, wäre eine deutliche Abweichung von der Lehre der Kirche von England.“ Wer dies dennoch tue, könne nicht zum Diakon, Priester oder Bischof geweiht werden. Es gehöre zur Aufgabe der Geistlichkeit, im eigenen Leben die kirchlichen Lehren abzubilden. Die Bischöfe wiesen auf eine lange Tradition der anglikanischen Kirche hin, abweichende Meinungen zu tolerieren und scharfe Grenzziehungen zu vermeiden. Gleichwohl schlossen sie kirchliche Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Eheschließungen aus.

Zentralrat der Juden: Stephan Kramer gibt Amt auf Gründe wurden nicht genannt

Berlin, 20.1.2014 [epd/selk]

Der langjährige Generalsekretär des Zentralrats der Juden, Stephan Kramer, gibt sein Amt auf. Kramer beendete seine Tätigkeit Ende Januar auf eigenen Wunsch, teilte der Zentralrat mit. Gründe wurden nicht genannt. Nach Informationen des Berliner „Tagesspiegel“ (Ausgabe vom 17. Januar) soll das Amt des Generalsekretärs im Zentralrat abgeschafft werden. In Kürze soll demnach die Stelle eines Geschäftsführers ausgeschrieben werden, der auf Vorschlag des Präsidiums vom Direktorium des Zentralrats gewählt werden soll.

Der 45-jährige Jurist Stephan Kramer war 15 Jahre lang für

den Zentralrat der Juden in Deutschland tätig, darunter seit 2004 im Amt des Generalsekretärs. Er begleitete unter anderem die Verhandlungen zum ersten Staatsvertrag zwischen der Dachorganisation und der Bundesregierung, die Reform des Zuwanderungsrechts im Jahr 2005 und die Beschneidungsdebatte im Jahr 2012.

Zentralrats-Präsident Dieter Graumann bedauerte die Entscheidung Kramers und würdigte dessen „herausragende, vertrauensvolle und langjährige Tätigkeit“ zum Wohle der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland.

Berlin: Neue jüdisch-orthodoxe Gemeinde Gründung im Januar in Berlin-Mitte

Berlin, 3.2.2014 [epd/selk]

In Berlin gibt es eine neue jüdische Gemeinde. Die orthodoxe Gemeinschaft Kahal Adass Jisroel (hebräisch: Versammlung des Volkes Israel) feierte am 28. Januar in der Synagoge Beth Zion in Berlin-Mitte offiziell ihre Gründung. Die Gemeinde sieht ihre Wurzeln in der 1869 gegründeten Israelitischen Synagogen-Gemeinde (Adass Jisroel) in Berlin. Die neu gegründete Gemeinde hat heute über 250 Mitglieder. Kahal Adass Jisroel knüpft an eine Tradition des deutschen orthodoxen Judentums an.

Aus Unzufriedenheit mit der damaligen liberalen jüdischen Berliner Großgemeinde gründete der Rabbiner Esriel Hildesheimer (1820-1899) die orthodoxe Austrittsgemeinde, wie es damals hieß. 1939 hatten die Nationalsozialisten die Gemeinde aufgelöst. In Berlin gibt es seit 1990 noch eine weitere jüdische Gemeinde, die sich Adass Jisroel nennt.

Diakonie-Report

26. Vollversammlung des Diakonierates der SELK „Spannungsfeld von Haupt- und Ehrenamt“ im Fokus

Korbach, 22.2.2014 [selk]

Im nordhessischen Korbach ist am 22. Februar die 26. Vollversammlung des Diakonierates der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu Ende gegangen. Der Diakonierat ist das entscheidungstragende Gremium des Diakonischen Werkes (DW) der SELK und setzt sich aus Vertretern diakonischer Einrichtungen und Werke, den Diakonie-Beauftragten der Kirchenbezirke, einem Vertreter der Kirchenleitung sowie der Diakoniedirektorin zusammen.

Zum Auftakt des dreitägigen Treffens hörte das Gremium den Jahresbericht von Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund). Die Theologin berichtete von ersten Erfahrungen in der neuen Arbeitssituation. Seit Juli 2013 wird die Stelle der Diakoniedirektorin als 40%-Stelle im Nebenamt geführt.

Zur Stellensituation eines Diakoniedirektors / einer Diakoniedirektorin in der SELK hat sich der Diakonierat mit einem Votum an die Kirchenleitung positioniert.

Rektor Stefan Süß (Guben) gab einen Überblick über die Rahmenbestimmungen mitgliederschaftlicher Rechte und

Pflichten beim Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung, dem auch das DW der SELK angehört.

Beschlüsse wurden gefasst zu einer stärkeren Vernetzung der Vertreter diakonischer Einrichtungen in der SELK sowie zur zukünftigen Gestaltung der Entwicklungsdienst-Zusammenarbeit.

In einer Gruppenarbeitsphase erarbeiteten die Teilnehmenden konkrete Impulse für den diesjährigen Diakoniesonntag und den Aktionstag „Diakonie“, die allen Gemeinden der SELK zugänglich gemacht werden sollen.

Zum Thema „Zukunftsmodell Gemeinde – Kräfte bündeln im Spannungsfeld von Haupt- und Ehrenamt“ referierte Prof. Dr. Christoph Barnbrock von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK. Im Referat, in den Gruppenarbeiten und in der Aussprache wurde unter anderem deutlich, wie wichtig es ist, denen, die sich mit ihren Gaben engagieren möchten, möglicherweise auch an ungewöhnlichen Stellen Tätigkeitsfelder zu eröffnen.

Insolvenz des Evangelisch-Lutherischen Hauses Cordula Diakonierat der SELK stärkt Vernetzung der Einrichtungen

Korbach, 22.2.2014 [selk]

Mit großer Betroffenheit hat der Diakonierat der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf seiner 26. Vollversammlung Informationen zur Lage des Senioren- und Pflegeheimes Evangelisch-Lutherisches Haus Cordula (Rothenberg/Odenwald) zur Kenntnis genommen.

Superintendent Michael Zettler (Frankfurt/Main) aus dem Vorstand des Trägerversains nahm zur Berichterstattung gastweise an der Vollversammlung teil und informierte über den Anfang Februar 2014 gestellten Insolvenz-Antrag der Einrichtung. Die Schließung einer Pflegestation im Jahr 2012 hatte neben anderen Faktoren zu einer finanziellen Schiefelage geführt, die im Laufe des letzten Jahres nicht mehr bewältigt werden konnte.

Eine Mitarbeiter- und Angehörigenversammlung, die gemeinsam mit der Heimaufsicht durchgeführt wurde, habe deutlich Signale dahingehend gesendet, dass die Insolvenz nicht das Ende von „Cordula“ bedeuten müsse, so Zettler. Es bestehe der Wunsch, das Haus Cordula als Alten- und Pflegeheim nicht gänzlich aufzugeben und nach Möglichkeit in kirchlicher Trägerschaft zu belassen. „Zum jetzigen Zeitpunkt ist natürlich noch völlig offen, welche Rechtsform das Haus haben wird oder wer sich als Betreiber eignet“, stellte Zettler fest. Erste Interessenten hätten sich das Haus bereits angeschaut. Der Vorstand des Hauses stehe in direktem Kontakt mit dem Insolvenzverwalter sowie dem Vorstandsvorsitzenden der Diakonie Hessen.

Die Vollversammlung des Diakonierates stellte fest, dass eine stärkere Vernetzung der diakonischen Einrichtungen

im Bereich der SELK nötig und wünschenswert ist, um sich zukünftig in kritischen Situationen gegenseitig Beratung und Beistand bieten zu können. Konkrete Schritte zur

Realisierung dieses Vorhabens wurden in einem Votum benannt.

„SELK trinkt fair“: 50 Gemeinden – 3 Jahre – 100 Euro Diakonisches Werk startet Kaffee-Offensive

Korbach, 22.2.2014 [selk]

„SELK trinkt fair“: Unter diesem Motto steht die neue Kaffee-Offensive des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Auf der 26. Vollversammlung des Diakonierates gab Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) das Startsignal.

„Wir möchten Gemeinden und Einrichtungen unserer Kirche Mut machen, zu fair gehandeltem Kaffee zu greifen“, erklärte Hauschild. Dazu gibt das Diakonische Werk der SELK eine handfeste Anregung: Gemeinden, die sich per Selbstverpflichtung drei Jahre lang auf den Einsatz von fair gehandeltem Kaffee festlegen, können eine Unterstützung in Höhe von 100 Euro erhalten. Eine zweckgebundene Spende zur Förderung des Fairen Handels in der SELK macht die Aktion möglich.

Eine Materialmappe von Brot für die Welt informiert über

die wesentlichen Fakten zum fair gehandelten Kaffee. Um an der Aktion teilzunehmen, muss eine Selbstverpflichtung ausgefüllt und an das Diakonische Werk gesandt werden. Die ersten 50 Einsender erhalten die Starthilfe des Diakonischen Werkes in Höhe von 100 Euro. Teilnehmer können Gemeinden und Einrichtungen der SELK.

Offizieller kirchenweiter Start der Aktion ist der 1. April 2014. Die Aktion endet, wenn sich 50 Teilnehmer angemeldet haben, spätestens jedoch am 31. Dezember 2014.

Die Teilnahme-Unterlagen, bestehend aus Info-Blatt, Selbstverpflichtungsvordruck und der Materialmappe werden per Dienstpost allen Pfarrämtern zugänglich gemacht und stehen auch auf der Website des Diakonischen Werkes der SELK zum Download zur Verfügung.

Vernetzung mit dem Diakonisch-Missionarischen Frauendienst Konvent der Diakoninnen und Diakone in der SELK tagte

Bleckmar, 9.2.2014 [selk]

Zur Frühjahrstagung in Bleckmar trafen sich am 8. und 9. Februar acht Mitglieder des Konvents der Diakoninnen und Diakone der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Da seit dem letzten Jahr im Bereich der SELK keine Diakonin/kein Diakon auf einer Stelle des gesamtkirchlichen Stellenplans hauptamtlich tätig ist, ist eine Neuorientierung für den Konvent nötig geworden.

Der Austausch der in der SELK ehrenamtlich tätigen Diakoninnen und Diakone, die hauptamtlich in ganz verschiedenen Bereichen arbeiten, ist nach wie vor ein wichtiger Grund der Treffen.

Weiterbildung und Anregungen für die örtliche Gemeindearbeit sollen als weiterer Schwerpunkt ausgebaut werden. Die Konventsmitglieder wollen weiterhin ansprechbar bleiben für die Gemeinden und die Kirchenleitung, um mit ihrem theologischen und pädagogischen Ausbildungsprofil die Gemeinden zu unterstützen.

Außerdem ist die Vernetzung mit anderen diakonischen und missionarischen Diensten der SELK beabsichtigt. Dazu hat sich der Konvent zeitgleich mit dem Diakonisch-Missionarischen Frauendienst (DMF) in Bleckmar getroffen und gemeinsam überlegt, wie die Zusammenarbeit gestaltet werden kann. „Es war erstaunlich, wie viele gemeinsame Anliegen die beiden Dienste miteinander verbinden und wie sie jeweils unterschiedliche Generationen ansprechen“, so Teilnehmerin Ulrike Mogwitz (Bochum), die gemeinsam mit Simone Förster (Berlin) Sprecherin des Konvents ist.

Es wurde deutlich, wie sich Ansprüche und Wünsche der Gemeindeglieder verändern und dementsprechend auch die Arbeit im Konvent und im DMF neu gestaltet werden muss. Die beiden Dienste freuen sich auf die zukünftig engere Zusammenarbeit.

Bestandaufnahme und Vernetzung

SELK: Diakonisch-Missionarischer Frauendienst hielt Jahrestagung

Bleckmar, 10.2.2014 [selk]

„Wir über uns – Bestand und Zukunftsmelodie“: Unter diesem Thema hielt der Diakonisch-Missionarische Frauendienst (DMF) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) seine Jahrestagung vom 7. bis zum 9. Februar in Bleckmar.

Unter den Themenblöcken Analyse, Krisen als Chance und Prioritäten setzen fand der DMF mit Unterstützung von Superintendent Manfred Holst (Marburg) Wege zur Veränderung. Die Analyse führte die Teilnehmerinnen zu Blickrichtungen nach außen und nach innen: Wie sieht das kirchliche und gesellschaftliche Umfeld aus und wie ist der DMF aufgestellt?

„Die immer knapper werdenden personellen Ressourcen stellen uns vor Herausforderungen. Jeder einzelne Kirchenbezirk hat andere Voraussetzungen. Im Osten ist die Arbeit mit Frauen nicht strukturell verankert. Andere

Bezirke haben keine Frauendienst-Beauftragte mehr. In einigen Bezirken arbeiten Teams, in anderen einzelne Beauftragte“, fasst Rosemarie Lösel aus dem Leitungsteam die komplexe Situation zusammen.

Ziel ist es, Arbeitsbereiche von DMF-Beauftragten, Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke der SELK sowie vom Konvent der Diakoninnen und Diakone zusammenzuführen. Aus diesem Grund haben sich der Konvent und der DMF zu einem ersten Austausch getroffen. Alle drei Gruppen gehören dem Diakonischen Werk der SELK an. Auch eine Vernetzung regionaler Arbeit wird angestrebt.

Die Leitung des DMF wurde für zwei Jahre gewählt und setzt sich aus Annegret Damaske (Bergheim), Sybille Föllmer (Rendsburg) und Rosemarie Lösel (Homburg/Elze) zusammen.

Diakonie Katastrophenhilfe versorgt Kriegsoffer aus Homs

Spenden weiterhin nötig

Homs/Berlin, 21.2.2014 [bfdw/selk]

Die Diakonie Katastrophenhilfe im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. versorgt durch eine Partnerorganisation unterernährte Menschen, die aus der seit 18 Monaten belagerten syrischen Stadt Homs fliehen konnten. Ein brüchiger Waffenstillstand hatte die Evakuierung von mehr als 1.000 Menschen aus der von der Versorgung abgeschnittenen Stadt ermöglicht. Die Geflüchteten erhalten in Syrien unter anderem Nahrung, Decken, Hygieneartikel, Kochutensilien und Kleidung.

„Die Kleidung, die wir hier austeilen, ist eigentlich Kleidung für Kinder und Jugendliche, aber die unterernährten Erwachsenen sind so dünn, dass nur sie ihnen passt“, sagt ein Mitarbeiter der Partnerorganisation der Diakonie Katastrophenhilfe. Die Arbeit im Bürgerkriegsland ist auch für den Helfer so gefährlich, dass sein Name nicht genannt werden kann. Er und sein Team helfen den Evakuierten unter anderem bei der Suche nach Familienmitgliedern. Sie richteten eine Notunterkunft ein und bieten den oft traumatisierten, kranken und teilweise verwundeten Geflüchteten psychosoziale Unterstützung an.

Die 23-jährige Dima ist eine, die davon profitiert. Über das Leben im belagerten Homs sagt sie: „Als die Schlach-

ten in unserem Viertel begannen, hielt ich es für eine Sache von Tagen, aber jetzt sind 600 Tage vergangen und es war kein Ende in Sicht. Ein Kilo Reis kostete 10.000 Syrische Pfund (50 Euro), ein Kilo Zucker 8.000 Syrische Pfund (40 Euro). Die Leute haben sich gegenseitig bestohlen.“ Nach unbestätigten Berichten sind in Homs bereits mehrere Menschen verhungert.

„Die Berichte aus Homs sind fürchterlich und der Krieg geht ins dritte Jahr. Wir brauchen mindestens einen neuen, verlässlichen Waffenstillstand, damit weitere Menschen aus den belagerten und schwer umkämpften Städten fliehen können und die Eingeschlossenen mit dringend benötigten Hilfslieferungen versorgt werden können“, verlangt Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin der Diakonie Katastrophenhilfe. „Generell muss der dauerhafte humanitäre Zugang zu allen Zivilisten ein zentrales Verhandlungsthema werden.“

Das evangelische Hilfswerk unterstützt zusammen mit Organisationen des weltweiten kirchlichen Netzwerks ACT Alliance und weiteren Partnern in Syrien und den Nachbarländern Menschen, die vor dem Bürgerkrieg geflohen sind. Mit 7,3 Millionen Euro konnten bislang rund 400.000

Menschen unterstützt werden. Füllkrug-Weitzel: „Der Bedarf nach humanitärer Hilfe steigt mit jedem weiteren Kriegstag. Deshalb sind wir dringend auf weitere Spenden angewiesen.“

Um die Opfer des Bürgerkrieges zu unterstützen, können Spenden beim „Dauerkonto Katastrophenhilfe“ der SELK eingezahlt werden: DW SELK – Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel | IBAN 045206 0410 0000 0048 80 | BIC GENODEF1EK1 | Stichwort: Syrien.

Sensibilisieren und auf Unterstützung aufmerksam machen Diakonie Deutschland fördert Veranstaltungen zu Sucht im Alter

Berlin, 5.2.2014 [ewde/selk]

Die Diakonie Deutschland fördert Veranstaltungen zum Thema „Sucht im Alter“. Ziel ist es, für das Problem zu sensibilisieren und auf Unterstützungsangebote aufmerksam zu machen. Gefördert werden gemeinsame Initiativen von offener Altenarbeit und Suchthilfe sowie Kooperationen der Suchthilfe mit dem Gesundheitssystem. Dazu zählen beispielsweise Fortbildungen für Hausärzte oder Rettungsstellen zu Suchterkrankungen älterer Menschen.

Sucht im Alter ist ein gesellschaftliches Tabuthema. Mehr als 400.000 Menschen über 60 Jahre sind alkoholabhängig. Bis zu 2,8 Millionen älterer Menschen nehmen zu viele psychoaktive Medikamente ein. Suchterkrankungen im Alter werden selten wahrgenommen oder erst sehr spät erkannt. Anzeichen einer Sucht sind von Symptomen einer Demenz, einer beginnenden Depression oder typischen Begleiterscheinungen des Alters schwer zu unterscheiden. Zudem leben viele ältere Menschen alleine, sodass die Auswirkungen einer Sucht selten auffallen.

Die Diakonie Deutschland hat bereits Handlungsempfehlungen entwickelt, um Sucht- und Altenhilfe besser zu vernetzen. Um noch mehr Menschen zu erreichen, unterstützt die Diakonie Deutschland mit ihrer Förderung nun gezielt Initiativen der offenen Altenarbeit. Zudem fördert sie die bessere Vernetzung zwischen Suchthilfe und Hausärzten sowie Rettungsstellen. Denn diese können Suchterkrankungen älterer Menschen, die alleine leben, häufig noch am ehesten bemerken.

Die Diakonie Deutschland fördert finanziell die Konzeption und Durchführung der jeweiligen Veranstaltung, die Pressearbeit sowie die Dokumentation. Bewerbungen diakonischer und kirchlicher Dienste und Einrichtungen werden vorrangig berücksichtigt. Die Bewerbungsfrist endet am 31. März 2014.

Weitere Informationen sowie die Förderbedingungen gibt es unter <http://www.diakonie.de/projekte-gesucht-zum-thema-genuss-und-lebensqualitaet-im-alter-13483.html>

Integrationsgegnern nicht das Feld überlassen Deutschland profitiert von Zuwanderung und Freizügigkeit in Europa

Berlin, 11.2.2014 [ewde/selk]

„Die europäische Freizügigkeit ist eine Erfolgsgeschichte. Sie stärkt sowohl Deutschland als auch Europa: Einwanderung trägt zu Vielfalt und Wohlstand bei“, kommentierte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland, am 11. Februar die erneute Diskussion um Zuwanderung nach dem ablehnenden Votum in der Schweiz. „Drei Monate vor der Europawahl wird ein irritierendes antieuropäisches Signal gesendet. Wir brauchen ein klares Ja zu einem sozialen Europa und keinen zuwanderungsfeindlichen Wahlkampf“, so Loheide.

Der größte Teil der Zuwandernden aus der EU lebt in Deutschland nicht in prekären Verhältnissen, sondern zahlt Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.

Nicht die Migration sei das Problem in Europa, sondern

die Armut, die bekämpft werden müsse, so Loheide. Anfang Februar hatte auch EU-Sozialkommissar Laszlo Andor in Duisburg auf die positive Bedeutung der Freizügigkeit in der Union hingewiesen. Er hatte zudem die Möglichkeit der Unterstützung von Städten mit besonders hoher Zuwanderung hervorgehoben, unter anderem aus einem EU-Hilfsfonds in Höhe von 3,5 Milliarden Euro.

Loheide: „Einem negativen Bild von Freizügigkeit im laufenden Europawahlkampf muss entschieden widersprochen werden. Jetzt ist die Zivilgesellschaft aufgerufen, Integrationsgegnern nicht das Feld zu überlassen. Die Diakonie wirbt dafür, dass die künftigen Abgeordneten im Europäischen Parlament deutliche Impulse für die Integration aussenden.“

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Pfarrer i.R. Dankwart Kliche, Dortmund, verstarb am 19. Februar 2014 im Alter von 81 Jahren und wurde am 26. Februar 2014 in Dortmund christlich bestattet.

Pfarrer Dr., Armin Wenz (48), Oberursel, hat eine Berufung der Gemeinde St. Maria-Magdalena der SELK in Halle/Saale angenommen und wird in der zweiten Jahreshälfte in den dortigen Pfarrbezirk wechseln.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK,
Ausgabe 2014.*

Schmidt, Wolfgang, Pfarrer i.R.:

E-Mail schmidt.48@gmx.de

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- SELK-Pfarrer i.R. **Lüder Wilkens** (Berlin) wird am 16. März **75 Jahre** alt. Wilkens war Pfarrer in Berge-Unshausen, Korbach, Berlin-Neukölln und Groß Oesingen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen** befasste sich am 8. Februar in Hannover mit verschiedenen Fragen des Besoldungs- und Versorgungsrechts, mit einer Anfrage zur Regelung hinsichtlich der Ordination von Frauen in der Grundordnung sowie mit Überlegungen zum Mitarbeitervertretungsgesetz und zu dessen Anwendung im Bereich der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Dr. **Jörg Christian Salzmänn** von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel referierte am 9. Februar vor dem ortsansässigen **Christlichen Bildungskreis Rabanus Maurus e.V.** zum Thema „Gerechtigkeit Gottes nach Martin Luther“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Als „Beginn von Trauerarbeit über das eigene Versagen“ bezeichnet Prof. Dr. Werner Klän (Oberursel) eine **Predigt zum Kriegsende** im Mai 1945, gehalten in Mühlhausen/Franken von Pfarrer **Friedrich Wilhelm Hopf** (1910–1982), später Missionsdirektor der heutigen Lutherischen Kirchenmission der SELK. Die Predigt und eine Einführung wurden in dem jetzt erschienenen Heft 4/2013 von „Lutherische Theologie und Kirche“ veröffentlicht, der von der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule (SELK) in Oberursel herausgegebenen Zeitschrift.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Rahmen eines Fortbildungswochenendes des **Theologischen Fernkurses** der SELK (TFS) vom 14. bis zum 16. Februar in Bleckmar übergaben die beiden Tutoren, Adelheid Mahlke und Pfarrer Markus Müller (beide Hermannsburg), die **Teilnahmezertifikate** an die 14 Absolventinnen und Absolventen eines kürzlich beendeten Grundkurses des TFS im Raum Celle.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die evangelischen Akademien in Arnoldshain und Frankfurt haben als **„Evangelische Akademie Frankfurt“** einen Neubeginn in Frankfurt gewagt. Als Geschäftsführerin wurde am 6. Februar Dr. **Silja Joneleit-Oesch** eingeführt. Sie gehört der Frankfurter Trinitatisgemeinde der SELK an. Ehrenamtlich engagiert sie sich im Vorstand des Freundeskreises der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Zusammenhang mit der Emeritierung des jetzigen Stelleninhabers, Pfarrer Eckhard Kläs (Bad Schwartau), zum Jahresende wird im Kirchenbezirk **Niedersachsen-Ost** der SELK die **Wahl eines neuen Superintendenten** nötig. Auf dem Pfarrkonvent vom 19. bis zum 21. Februar in Timmendorfer Strand wurde Pfarrer Robert Mogwitz nominiert. Die Wahl ist für den 13. Juni auf der Synode in Gistenbeck vorgesehen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Bei Hentrich & Hentrich, dem Berliner Verlag für jüdische Kultur und Zeitgeschichte, ist jetzt als Band 148 der Reihe **„Jüdische Miniaturen“** die 112 Seiten starke Darstellung „Bernhard Dernburg. Kolonialpolitiker der Kaiserzeit“ er-

schiene. Das Büchlein hat SELK-Pfarrer i.R. **Hartmut Bartmuß** (Bielefeld) verfasst.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „**Singen im Gertrudenstift**“ hieß es am 17. Februar zum zweiten Mal: 15 Sängerinnen und Sänger trafen sich im Gertrudenstift, einem in der SELK beheimateten Altenpflegeheim in Baunatal-Großenritte, um für die und mit der Bewohnerschaft zu singen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter dem Titel „Mission beendet!?“ bietet der SELK-Kooperationsverlag **Edition Ruprecht** (Göttingen) am 14. März (11.30 Uhr) im Rahmen der **Leipziger Buchmesse** auf der „Leseinsel Religion“ eine Diskussion zwischen Freddy Dutz vom Evangelischen Missionswerk in Deutschland und SELK-Pfarrer Markus Nietzke, dem früheren Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission. Die Moderation hat Friederike Ursprung vom Privaten Sächsischen Rundfunk.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf seiner Tagung in Berlin-Zehlendorf befasste sich der **Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg** der SELK mit Vorlagen für ein neues Gesangbuch der SELK. Neben bezirksinternen Anliegen wurden auch die Entwicklungen im Bereich des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg thematisiert. Ein Vortrag von Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne, D.D., zum Thema „Luther als Übersetzer“ gab theologische Impulse.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Rund 60 Teilnehmende versammelten sich am 1. Februar im Gertrudenstift in Großenritte zum **Kirchenvorsteherstag des Kirchenbezirks Hessen-Nord** der SELK. Zum Kirchenvorsteheramt referierte Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in **Oberursel** führte am 7./8. Februar ihr diesjähriges theologisches **Forschungskolloquium** durch. Dazu trafen sich 10 Theologinnen und Theologen aus der SELK und deren Umfeld, um sich gegenseitig aktuelle Forschungsvorhaben vorzustellen: Dr. Johannes Hund (Mainz), Pfarrer Dr. Christian Neddens (Saarbrücken) und Prof. Dr. Achim Behrens (Oberursel) gaben Einblick in ihre Forschungen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Für den Vorabend des Valentinstags, 13. Februar, hatte die **Balhorner Gemeinde** der SELK zu einem **Abend für Ehepaare** – mit Büfett, Referat und Gesprächen – eingeladen. Arno und Hanna Backhaus referierten anregend zum Thema: Verliebt, verlobt, verheiratet – verschieden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- SELK-Superintendent i.R. **Gerhard Hildebrandt** (Wiesbaden) wird am 29. März **85 Jahre** alt. Hildebrandt war Pfarrer in Hagen, Spiesen-Elversberg und Remchingen-Sperlingshof. Von 1972 bis 1989 war er Superintendent des Kirchenbezirks Süddeutschland.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Geiz ist geil: Gibt es überhaupt noch Anstand in unserem Wirtschaftsleben?“ – Unter diesem Thema veranstaltete die St. Matthäus-Gemeinde der SELK in Brunsbrock am 21. Februar einen weiteren **„Brunsbrocker Abend“**. Es referierte Dr. **Thomas Förster** (Düsseldorf), Mitglied der Ethikkommission der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen **50. Ordinationstag** begeht am 5. April SELK-Pfarrer i.R. **Manfred Nietzke** (Lachendorf). Nietzke war als Missionar in Südafrika sowie als Gemeindepfarrer im Pfarrbezirk Angermünde der SELK tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In der Veranstaltungsreihe **„Ökumene vor Ort“** in **Hagen/Westfalen** referierte am 20. Februar Dr. **Volker Stolle** (Mannheim), emeritierter Professor der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel, zum Thema „Petrus und Paulus streiten für die Ökumene“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum Thema „Sünde, Scheitern, Scham – Was sind die Lasten, die Menschen heute drücken?“ trafen sich vom 14. bis zum 16. Februar rund 30 Absolventinnen und Absolventen des **Theologischen Fernkurses der SELK** (TFS) zur jährlichen Fortbildung in Bleckmar. Pfarrer i.R. Dr. Hartwig F. Harms (Hermannsburg) und Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) gestalteten die Themeneinheiten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Interessantes angezeigt

Vorträge von Jobst Schöne online abrufbar

Emeritierter SELK-Bischof hatte auf kanadischer Konferenz referiert

Calgary, 31.1.2014 [canadianlutheran]

Die Vorträge, die Bischof em. der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Dr. Jobst Schöne bei der landesweiten Pastoren- und Diakonenkonferenz der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC) vom 28. bis 31. Oktober in Calgary gehalten hat, sind nun online abrufbar. Fast 350 kirchliche Mitarbeiter aus ganz Kanada konnten die Vorträge über den 2. Timotheusbrief live erleben.

Die vier Vortragsvideos sowie die schriftliche Fassung der Vorträge sind unter den Internetadressen abrufbar:

http://www.youtube.com/watch?v=4yKwEC_T-eI

http://www.youtube.com/watch?v=ljq1u_Y800U

http://www.youtube.com/watch?v=G66f_gAiT7M

<http://www.youtube.com/watch?v=2f3uRSBdqBg>

<http://pd2013.lutheranchurch.ca/wp-content/uploads/2013/11/Sch%C3%B6ne-Presentation.pdf>

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN

Konto-Nr. 44 444 44, BLZ: 250 700 24 (Deutsche Bank 24 Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.